
Der Alm- und Bergbauer



Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Mai 2005



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM

QUADRATMETERPREIS

nur Eur 10,- (ohne MwSt.)



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH- UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

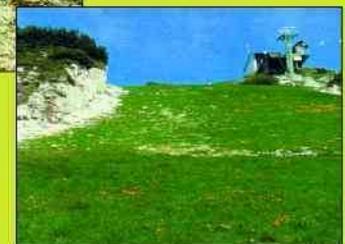


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3

Österreichische Almwirtschaftstagung 2005

Seite 4



Weißklee

Die wichtigste Leguminose im Grünland

Der ausdauernde Weißklee, der auf Sandböden ebenso wie auf Lehmböden vorkommt, ist sowohl für die Beweidung als auch für die Mähnutzung geeignet. Häufiges Mähen oder Beweiden fördert den Weißklee. Der Weißklee, der wenig strukturwirksame Rohfaser aufweist, ist sehr weidefest. Durch Weidetiere abgetretene Triebe bilden neue Wurzeln und wachsen weiter.

Seite 5

Käsereifung auf Holz

Die Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft Rotholz startete im Sommer 2004 eine Studie. Bei dieser Untersuchung war festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen Holzbretter als Reifungsunterlage für Käse mit weniger als 60 Reifetagen verwendet werden können.

Seite 8



Rückgang der Berglandwirtschaft

Ursachen für die Nutzungsänderung (Teil 2)

In der vorigen Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ wurden die Veränderungen in der Landschaft durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung in der Gemeinde Zell in Kärnten seit 1830 dargestellt. Im zweiten Teil des Artikels geht der Autor auf die Ursachen dieser Veränderungen ein.

Seite 9



*Alm*vorstellung

Die Schönanger-Alm

Der Stolz der Bauern

Seite 13

59. Generalversammlung des Einforstungsverbandes in Flachau

Seite 16

Kurz & bündig

Seite 17

Nachruf

Seite 18



Zum Herausnehmen

Alm-Poster

Almen - nützen und bewahren

Seite 19

Die „Kleine Eiszeit“ von 1550-1850

Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 1)

Seite 23



Almen brauchen Zufahrtsmöglichkeiten

Generalversammlung des Steirischen Almwirtschaftsvereines

Seite 27

>



Hauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Aktuelles zur Kärntner Almwirtschaft

Seite 28

Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines

Josef Schrefel wieder Obmann

Seite 31



Alpflächen bedeutend für Vorarlbergs Bauern

Vorarlberger Alpbauerntag 2005

Seite 33

Alpwirtschaft und Berglandwirtschaft

Zukunft für die Bauern und agrarpolitische Herausforderungen

Seite 35

Inserentenbeitrag

Seite 37

Buchvorstellungen

Seite 39

Termine, Stellenmarkt

Seite 40

TITELBILD

Anna Nußbaumer aus Sulzberg in Vorarlberg wurde für 55 Jahre Alptätigkeit vom Vorarlberger Almwirtschaftsverein geehrt. Mit im Bild sind GF Dr. Franz Peter (li.) und Obm. Josef Schwärzler. *(Foto: Dipl.-Ing. Anette Gerhold)*

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Almwirtschaft genießt in der Gesellschaft ein ungemein hohes Ansehen. Viele persönliche Gespräche und Telefonanrufe - vor allem aus dem städtischen Bereich - bestätigen mir immer wieder den Stellenwert der Almen. Almen sind sehr beliebte Wanderziele. Viele interessieren sich auch für die Arbeit auf einer Alm - leider sind hierbei häufig ausschließlich romantische Vorstellungen vorhanden. Aber trotzdem - auch das beweist das gute Image der Almwirtschaft.

Die Almwirtschaft ist von der Viehhaltung auf den Heimbetrieben abhängig. Umgekehrt kann durch die Almwirtschaft ein Zusatzeinkommen geschaffen oder bei Agrargemeinschaften für Nebenerwerbsbetriebe eine Arbeitserleichterung in den Sommermonaten erreicht werden. Somit ist zwischen Heimbetrieb und Alm ein „Wechselspiel“ gegeben, das die Stabilität in der Berglandwirtschaft erhöht.

Erstes Ziel muss es sein, die Urproduktion auf den Almen zu erhalten, denn ohne Tiere gibt es keine Almwirtschaft. Durch zukunftsweisende Projekte wie z.B. „Schule auf der Alm“ kann das Image in der Bevölkerung - angefangen bei den Kindern - weiter gesteigert und eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit für die Almbetriebe geschaffen werden. Die Bewirtschaftung der Almen muss auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein.

Ihr

IMPRESSUM

55. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6020 Innsbruck, Gilmstr. 2/Stöcklgebäude; Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Johann Jenewein, 6020 Innsbruck, Gilmstr. 2/ Stöcklgebäude; **Redaktion:** Dipl.-Ing. Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6020 Innsbruck, Gilmstr. 2/ Stöcklgebäude; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3905.

Verbreitung: Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** johann.jenewein@tirolweb.cc; **Manuskripte:** Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia oder Foto. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wider. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder johann.jenewein@tirolweb.cc

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!



Brief an die Redaktion

Die Redaktion erhielt eine Email, die ich den Lesern nicht vorenthalten will. Diesen Leserbrief sehen wir als Auftrag, in unserer Zeitschrift immer wieder auf die positiven und negativen Entwicklungen in bzw. für die Alm- und Berglandwirtschaft hinzuweisen.

Ihre Redaktion

Sehr geehrter Herr Jenewein!

Ich danke Ihnen für die Veröffentlichung des Artikels Füttern gegen den gesunden Menschenverstand in der Ausgabe vom Alm- und Bergbauer. Auch der Beitrag von Gemischte Gefühle ist wichtig und richtig.

Ich weiß die Bedeutung der Viehzucht und die positive Emotion damit sehr zu schätzen. Wir müssen aber verstärkt aufzeigen, was die Entwicklung der letzten paar Jahre und eine zusätzliche Leistungssteigerung für das Berg- und Alpegebiet für negative Folgen haben kann.

LAbg. Josef Türtscher

Obm.-Stv. des VlbG. Alpwirtschaftsvereines

Vollweidehaltung

Neue Strategie in der Milchviehhaltung

Bei der Vollweidehaltung werden vor allem an die betrieblichen Gegebenheiten optimal angepasste Weidesysteme betrieben. Das angewandte System muss eine optimale Ausnutzung des Graszuwachses für die Milchproduktion ermöglichen. In der Weidesaison erfolgt nur eine minimale bzw. keine Ergänzungsfütterung! Die Tiere sollen soviel wie möglich vom hochwertigen und billigen Grünfutter aufnehmen. Die Weidezeiten betragen über 20 Stunden pro Tag für die Maximierung des Weidefutteranteils, wobei Höchstleistungen pro Einzeltier nicht angestrebt werden.

Die Bauern Michael Steiner aus Stein/Enns in der Steiermark und Rudolf Vierbauch aus Obervellach in Kärnten haben diese neue Strategie bereits erprobt. „Viel Fingerspitzengefühl und Bereitschaft Neues zu lernen ist erforderlich“, führen sie an. Sie zeigen sich jedoch überzeugt, dass diese Produktionsart für sie die Idealform ist, da die „Weide und nicht die Sojabohne aus Brasilien im Mittelpunkt steht“.

Quelle: Raumberg/Gumpenstein, Wintertagung 2005

OeAV unterstützt die Almen

Die Alpenvereinsjugend des Österreichischen Alpenvereines unterstützt im heurigen Sommer fünf Almprojekte in Oberösterreich, Kärnten und Tirol. Dabei werden Arbeiten wie Latschenschwenden, Entsteinen von Weideflächen, Aufräumen von Lawinenschäden sowie Instandsetzung von Entwässerungsgräben und Wegen durchgeführt.

Die Alm-Baustellen werden für jeweils eine Woche eingerichtet, wobei sich pro Alm 10 bis 15 freiwillige Helfer des OeAV beteiligen. Damit soll die Jugend für die Almwirtschaft sensibilisiert werden. Es ist geplant, diese Aktion auch in den nächsten Jahren weiter zu führen.

Schule auf der Alm

Mehr als 30 Teilnehmer trafen sich vom 30. - 31. März 2005 zum ersten Block des diesjährigen Lehrganges „Almführer - Schule auf der Alm“ in Spital am Pyhrn in Oberösterreich. Es waren begeisterte und motivierte Schulungsteilnehmer aus fast allen Bundesländern vertreten.

Die Projekts-Idee stammt vom OÖ Almbeauftragten DI Siegfried Ellmauer - „Der Alm- und Bergbauer“ berichtete bereits mehrmals darüber - und ist in der Zwischenzeit als zertifizierter Ausbildungslehrgang österreichweit anerkannt.



Die Kursteilnehmer erfuhren vieles über Almwirtschaft, Marketing, rechtliche Grundlagen usw. Bei einem „Schule auf der Alm“-Tag sollen die Schulkinder das Leben auf der Alm und die Almwirtschaft hautnah erleben und kennen lernen. Die Klasse ist aktiv in den Alm-Alltag eingebunden. So gewinnen die Kinder Einblicke in die Almwirtschaft und ihre Bedeutung. Die Schüler und Schülerinnen erforschen die Natur und Ökologie der Almen und lernen spielerisch Tiere und Pflanzen kennen.

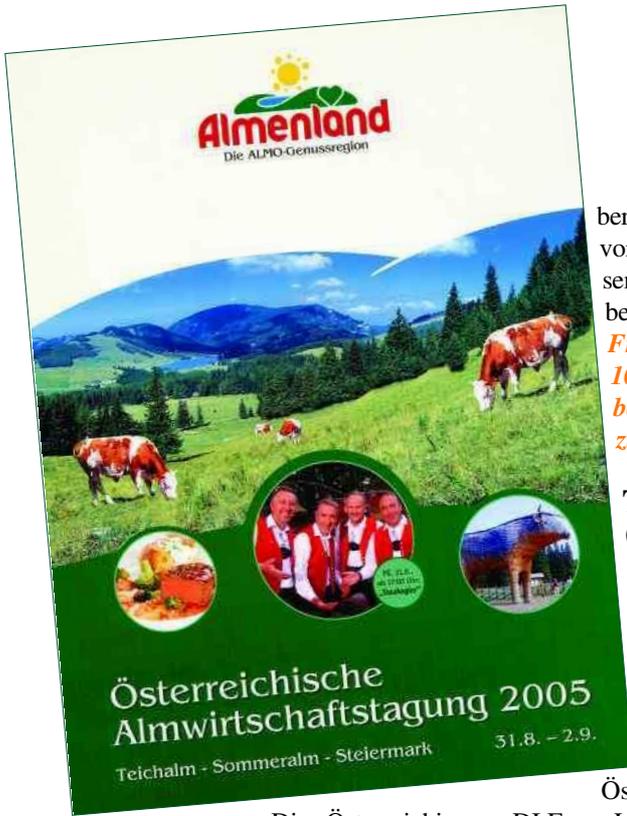
Ziel ist es, dass die Klasse einen lustigen, spannenden und lehrreichen Tag auf der Alm erlebt. Dadurch soll das Interesse an der Almwirtschaft und der positive Zugang zur Alm geweckt und gestärkt werden. Daneben soll aber auch ein Zusatzeinkommen für die Almen ermöglicht werden.

In Kärnten wird dieses Schulprojekt bereits im heurigen Sommer auf acht Almen angeboten. Innerhalb weniger Wochen meldeten sich mehr als 40 Schulklassen mit über 800 Kindern.

Ab Herbst 2005 wird dieser Ausbildungslehrgang in weiteren Bundesländern starten.

Auf der Alm

Almen werden immer häufiger als Schauplätze für Literatur- und Kulturveranstaltungen entdeckt. Die Alm war in die Rauriser Literaturtage in Salzburg vom 30. März bis 3. April als Ort für Dichterlesungen eingebunden. Die Rauriser Kinder erarbeiteten das Schulprojekt „Ein Ort der Rauriser: Die Alm“, bei dem sie vom Schriftsteller und Hirten Bodo Hell betreut wurden.



ÖSTERREICHISCHE ALMWIRTSCHAFTSTAGUNG 2005

31. Aug. bis 2. Sept. 2005

bereits ihre positiven Schatten voraus. Für schnell entschlossene gibt es für den Tagungsbeitrag von Euro 120,- einen **Frühbucherbonus von 10%. Dieses Angebot gilt bei einer Reservierung bis zum 31. Mai 2005.**

Tagungsprogramm (Auszug):

- Begrüßung und Einleitung - Obmann ÖR Paul Landmann, Grußworte - Bgm. Johann Leitner, Eröffnung und Grußworte - LH Waltraud Klasnic

• „Almwirtschaft in Österreich“ – Univ.-Lektor DI Franz Legner

- Film „Almwirtschaft in der Steiermark“ – HR DI Georg Zöhner
- „Wertewandel der Grünlandbewirt-

schaftung in Österreich“ – Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber

- „ALP AUSTRIA“ – Minister DI Josef Pröll, Dr. Gregory Egger
- Zusammenarbeit einer Region (ALMO – Almochsenfleisch aus Österreich) – Karl Schirnhofer, ÖR Ernst Hofer, Josef Schrenk
- „Almwirtschaft und Tourismus“ – Dir. Georg Bliem
- „Almwirtschaft und Regionalentwicklung“ – LR Ing. Erich Schwärzler
- „Almwirtschaft und Gesundheit“ – Dr. Ewald Tödt
- „Landentwicklung in Österreich“ – HR Dr. Christian Wallner
- „Almwirtschaft, Naturschutz und Jagd“ – Dr. Andreas Kranz
- „Almwirtschaft und Jugend“ – Schulklasse aus dem Ausseerland
- „Trends in der Alm- und Bergwirtschaft“ – LR Johann Seitinger
- Zahlreiche interessante Exkursionen

Die Österreichische Almwirtschaftstagung 2005 vom 31. August bis 2. September im Steirischen Teichalm-Sommeralmgebiet wirft



Veranstalter: Steirischer Almwirtschaftsverein, Nikolaus-Dumba-Straße 4, A-8940 Liezen und Land Steiermark

Tagungsanmeldung: Das detaillierte Tagungsprogramm und die Anmeldekarte finden Sie unter www.almwirtschaft.com oder www.almenland.at bzw. können Sie bei Almenland Marketing GmbH unter Tel. 03179 / 23000 anfordern.

Die Österreichische Almwirtschaftstagung 2005 wird unterstützt von:



www.almwirtschaft.com



Weißklee

Die wichtigste Leguminose am Grünland

von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler

Der ausdauernde Weißklee, der auf Sandböden ebenso wie auf Lehmböden vorkommt, ist sowohl für die Beweidung als auch für die Mähnutzung geeignet. Bei später Nutzung bzw. geringer Nutzungshäufigkeit wird der Weißklee infolge Lichtmangel von den Obergräsern verdrängt. Durch seine oberirdischen Ausläufer kann er sich bei einem Rückgang des Grasgerüsts verstärkt ausbreiten und ist auch bei einem späteren Schnitt noch gut verdaulich. Häufiges Mähen oder Beweiden fördert den Weißklee, hohe N-Gaben reduzieren den Weißkleeanteil zu Gunsten der Gräser, ähnlich einer späten Weidenutzung. Der Weißklee, der wenig strukturwirksame Rohfaser aufweist, ist sehr weidefest. Durch Weidetiere abgetretene Triebe bilden neue Wurzeln und wachsen weiter.



Weißklee (*Trifolium repens*) wird als die wichtigste Leguminose des Dauergrünlandes bezeichnet und ist besonders im Biolandbau als Stickstoffsammler gern gesehen. Dennoch sollte sein Anteil im Grünland nicht wesentlich über 30 % liegen.

Eigenschaften von Weißklee

In den häufig genutzten Wiesen hält sich auf Dauer nur eine Kleeart, nämlich der Weißklee. Der Weißklee ist nicht nur für die Beweidung, sondern auch für die Mähnutzung geeignet. Im Gegensatz zu Rotklee oder Luzerne hat er keine rasch verholzenden Stängelteile. Er ist ähnlich wie die Untergräser lichtbedürftig und bei ständig später Schnittnutzung verschwindet der Weißklee aufgrund von Lichtmangel (Beschattung).

Dabei ist Weißklee besonders im Jugendstadium verdrängungsgefährdet, das heißt bei Neuansaat Schröpfschnitt beachten.

Infolge seiner oberirdischen Ausläufer (Kriechtriebe) kann er sich rasch vermehren und entstehende Lücken füllen. Die Kriechtriebe wachsen dicht am Boden und werden auch bei tiefer Nutzung vom Mähwerk kaum erfasst. Gerade diese Lückenfüllfunktion kann auch dazu führen, dass sich der lichtbedürftige Weißklee in lückigen Beständen bei Rückgang des Grasbe-

standes oft teppichartig ausbreitet.

Weißklee ist trockenheitsempfindlich

Der Weißklee besitzt vorrangig oberirdische Kriechtriebe (Stolonen) und nur eine kurze Pfahlwurzel, weshalb er rasch unter Trockenheit leidet und frische bis feuchte Böden bevorzugt. Der Weißklee benötigt eine gute Wasserversorgung. Auf trockenen Standorten wird der Weißklee ansonst vom trockenheitsresistenteren Hornklee abgelöst.

Infolge seiner oberirdischen Ausläufer (Kriechtriebe) kann sich der Weißklee rasch vermehren

Einfluss der Nutzung auf die Bestandsentwicklung (nach Klapp 1954)

Ertragsanteile (%)	ständig beweidet (kurz halten!)	Wechsel (Mahd/Weide)	ständig im Blühstadium der Gräser gemäht
Glatthafer	0,2	11,5	26,5
Knautgras	12,8	38,0	55,8
Wiesenschwingel	3,8	8,0	3,2
Dt. Weidelgras	20,8	8,8	3,5
Wiesenrispe	13,2	5,0	1,8
Weißklee	28,8	14,5	1,8



FORSTMULCHEN

*Bestens geeignet zur Wald-Weide-Umwandlung
und Säuberung von verwilderten Weiden.*

Richard Steinwendner

A-4609 Thalheim/Wels, Ottstorf 2

Tel 0 72 42 / 51 295, Mob-Tel. 0 664 / 30 74 223

E-mail: steinwendner.richard@aon.at

<http://www.steinwendner.at>

Bei später Schnittnutzung (Zwei-Schnittwiesen) wird der Weißklee durch die Lichtkonkurrenz der Obergräser verdrängt. Ebenso verträgt er eine lang andauernde Schneedecke oder Kahlfröste schlecht.

Beim Einsatz von Weißklee in Kleeegrasmischungen unterscheidet man zwischen kleinblättrigen und großblättrigen Sorten. Kleinblättrige Sorten sind für die Beweidung günstiger und haben eine bessere Resistenz gegen Kleekrebs. Großblättrige Sorten sind hingegen hochwachsender, etwas ertragsreicher als auch weniger blühfreudig und somit für die Schnittnutzung günstiger. Saatstärken über 3 kg/ha sind nicht notwendig.

Futterwert von Weißklee

Weißklee hat eine Futterwertzahl von 7 und einen höheren Rohproteingehalt als die Gräser. Aufgrund seiner hohen Nutzungselastizität ist der Weißklee auch bei einem späteren Schnitt im Vergleich

zu den Gräsern noch sehr gut verdaulich.

Während bei Gräsern bei späterer Nutzung nach dem Ährenschieben der Energiegehalt rasch abnimmt, behält der Weißklee auch noch in der Blüte annähernd seine hohe Energiedichte. Bei zeitgerechter Nutzung erreicht Weißklee einen Energiegehalt von 7 MJ-NEL/kg TM und ist somit dem Weidelgras ebenbürtig.

Der Weißklee fördert ferner die Schmackhaftigkeit des Futters, weshalb Kühe bei Rationen mit geringen Weißkleeanteilen gegenüber reinen Gräserbeständen um bis zu 20 % mehr fressen.

Düngung reguliert Weißkleeanteil

Mit jedem Prozentpunkt Kleeanteil werden im Mittel etwa 3 kg Stickstoff pro ha gebunden, d. h. bei 20 % Kleeanteil kann mit einer N-Bindung von 60 kg/ha gerechnet werden.

Der Weißkleeanteil lässt sich über die N-Düngung regulieren und trägt bei Zwei- bis

Dreischmittwiesen wesentlich zur N-Bilanzierung bei. Hier ist bei mittlerem Ertragsniveau keine mineralische Ergänzungsdüngung erforderlich.

Der Weißklee ist richtig interessant bis zu einer Düngung von 150 kg N (aus Wirtschafts- oder Mineraldünger). Bei einer N-Düngung über 200 kg N/ha (Vielschnittwiesen mit hohen N-Entzügen) kann der Weißkleeanteil stark auf etwa 5 % zurückgehen, d. h. bei hohem Düngenniveau kommt der Vorteil des Weißkleees nicht mehr zum Tragen. Je höher die N-Düngung und die Nutzungsfrequenz, desto geringer wird die N-Fixierungsleistung der Knöllchenbakterien. So werden bei einem Ertrag von 100 dt TM und 20 % Weißkleeanteil im Bestand ohne mineralische Zusatzdüngung ca. 76 kg N/ha mit Hilfe des Weißkleees gebunden, bei zusätzlich 40 kg N-Düngung je Aufwuchs noch 72 kg und bei 80 kg N je Aufwuchs nur noch 58 kg N/ha (Tabelle).

Bei Weißklee/Grasmischungen ist auf eine eher N-betonte Frühjahrsdüngung zu achten, da der Weißklee höhere Ansprüche an die Bodentemperatur stellt und speziell auf schweren Böden beim 1. Aufwuchs noch keine ausreichende N-Fixierungsleistung besitzt. Dadurch kann es zu Ertragsschwankungen kommen.

Wieviel Weißklee verträgt die Wiese?

Der Weißklee enthält wenig Zellwände und somit struk-

Stickstoffnachlieferung und Nutzungshäufigkeit

Extensivwiesen (2 Schnitte)	kleearm	60 - 80 kg N/ha
	kleereich	80 - 100 kg N/ha
Dreischmittwiesen		40 - 60 kg N/ha
Vier- und Fünfschnittwiesen		20 - 30 kg N/ha



turwirksame Rohfaser. Der große Unterschied gegenüber den Gräsern liegt im Gehalt an Hemizellulose. Weißklee enthält sehr wenig, Gräser hingegen sehr viel Hemizellulose.

Da der Weißklee sehr gerne und auch in größeren Mengen gefressen wird, kann dadurch die Essigsäurebildung im Pansen verringert und damit der MilCHFettgehalt gesenkt werden, sowie infolge mangelnder Speichelproduktion die Pansenversauerung (Acidose) gefördert werden.

Hohe Weißkleeanteile von mehr als 30 % verschlechtern aufgrund der hohen Rohproteingehalte auch die Silierfähigkeit des Futters, da sowohl die TM-Gehalte als auch das Zucker/Rohprotein-Verhältnis im Futter abnimmt.

Das Risiko des „Blähens“ ist umso größer, je niedriger der TM-Gehalt ist, d. h. Vorsicht bei zu jungem oder zu nassem Futter (Ausgleichsfütterung beachten).

Der Weißklee ist nicht grundsätzlich unverträglich auf Gülle. Allerdings ist auf die Blattverschmutzung zu achten.

Blausäure absplaltende Verbindungen

Weißkleepflanzen enthalten cyanogene Glykoside. Aus solchen Verbindungen kann mit Hilfe pflanzeigener oder im Pansen vorhandener Enzyme Blausäure abgespalten werden, welche wiederum die Pansentätigkeit hemmen bzw. die

Ertrag in dt TM/ha	kg N/ha bei einem Weißkleeanteil von					
	5 %	10 %	20 %	30 %	40 %	50 %
ohne Düngung						
40	8	16	31	47	61	76
60	12	24	47	69	90	111
80	16	31	61	90	118	-
100	20	39	76	111	-	-
gedüngt mit 40 kg N/ha/Schnitt						
60	11	22	44	65	85	-
80	15	30	58	85	-	-
100	19	37	72	-	-	-
120	22	44	-	-	-	-
gedüngt mit 80 kg N/ha/Schnitt						
80	12	24	47	69	-	-
100	15	30	58	-	-	-
120	18	36	-	-	-	-
140	21	-	-	-	-	-

Gesundheit der Tiere beeinträchtigen kann. Auch wird die Futterraufnahme negativ beeinflusst. Die Menge an freigesetzter Blausäure ist sortenabhängig und vor allem von der Jahreszeit abhängig. Im Sommer sind die Werte niedriger als im Frühjahr und im Herbst.

Bei der Konservierung werden die Gehalte um etwa 20 % gegenüber frischem Weißklee verringert. Dennoch sollte auch aus diesem Grund der Anteil von Weißklee in Dauerwiesenbeständen nicht über 30 % liegen.

Lenkung des Weißkleeanteiles

Der Anteil an Weißklee kann über die Düngung und die Nutzung reguliert werden. Bei lückigen Beständen oder bei Rückgang der Gräser nimmt meist der Weißkleeanteil zu, während bei späterer Nutzung der Weißkleeanteil - infolge Lichtmangel - zurückgedrängt wird.

- Späte Nutzung verdrängt den lichtbedürftigen Weißklee. Ebenso verdrängt eine starke N-Düngung über 200 kg N/ha den Weißklee.

- Regelmäßiger Wechsel von Schnitt und Tritt fördert den Weißklee im Vergleich zu späterer Mähnutzung durch Verbesserung der Lichtverhältnisse. Ebenso fördert häufiges Mähen oder Beweiden den Weißklee.

- Rasierschnitt oder Intensivbeweidung mit Schafen oder Pferden hemmen den Wiederaustrieb der Gräser wesentlich stärker als den Weißklee.

- Der Weißklee stellt unter den Leguminosen die geringsten Ansprüche an die Kalkversorgung. Eine schlechte Kalkversorgung, d. h. pH-Werte unter 5,5 beeinträchtigen generell das Kleewachstum.

- Auf Moorböden mit pH-Werten unter 5 ist daher der Weißklee nur bedingt geeignet und erreicht meist nur eine geringe N-Fixierungsleistung. ■

Schätzwerte für die N-Fixierung von Weißklee in älteren Grünlandbeständen in Abhängigkeit von der eingesetzten N-Düngermenge (nach Weißbach 1995)

Zum Autor:
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler ist Mitarbeiter bei der Landwirtschaftskammer Salzburg und Autor zahlreicher Fachbücher



Käsereifung auf Holz

von Dipl.-Ing. Stefan Hörtnagl



Foto: Jernwein

Einige Almen sind für die Käsereifung mit Nirosta-Unterlagen ausgestattet

Unerwünschte Bakterien können Lebensmittel verderben und schlimmstenfalls Krankheiten verursachen.

Listerien

Einer dieser Schadkeime ist das *Listeria* Bakterium. Obwohl Listerien schon früher gelegentlich aus Milch und Milchprodukten isoliert wurden, schenkte die Milchwirtschaft dem Listerienproblem erst 1985 Aufmerksamkeit, als in Kalifornien ein mit *Listeria monocytogenes* verunreinigter Käse eine schwere Epidemie verursachte.

Von der Behördenseite wurde in Tirol die Verwendung von Holz als Reifungsunterlage beanstandet, wenn die Reifungszeit für Käse weniger als 60 Tage beträgt. Der Käse ist noch nicht ausgereift und es können sich schädliche Bakterien bilden.

Die Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft Rotholz startete im Sommer 2004 eine Studie. Bei dieser Untersuchung war festzustellen, ob und unter welchen Voraussetzungen Holzbretter als Reifungsunterlage verwendet werden können.

Voraussetzung für die Verwendung von Holz ist neben Ast- und Rissfreiheit und des Schmierens von „jung“ nach „alt“, die Einhaltung entsprechender Reinigungs- und Desinfektionsbedingungen. Wenn eine Hitzedesinfektion der Reifungsbretter aufgrund der Betriebsausstattung nicht möglich ist (z.B. auf Almen), muss durch ein lückenloses Listerienmonitoring gewährleistet sein, dass keine Lis-

terienkontamination des Reifungskellers vorliegt.

Holz kann als Unterlage verwendet werden

Aufgrund der Ergebnisse der Studie wird nunmehr von der Tiroler Behörde der Einsatz von Holz als Reifungsunterlage für oberflächengereifte Käse mit einer Reifungsdauer von unter 60 Tagen akzeptiert, wenn die nötigen Grundvoraussetzungen und Auflagen erfüllt sind (siehe Kasten).

Ein Listerienmonitoring ist allerdings unabhängig von der Art der Reifungsunterlage immer anzuraten und zukünftig auch gesetzlich verpflichtend. Ein Listerienbefall von Käse hängt in erster Linie vom allgemeinen Hygienestatus und von den Hygienemaßnahmen im Reifungskeller ab und nicht von der Verwendung von Holz als Reifungsunterlage. Es ist daher wichtig, eine Verunreinigung mit Listerien rechtzeitig zu erkennen, um Gegenmaßnahmen setzen zu können bevor listerienhaltiger Käse abgegeben wird.

Astfreie Holzbretter sind allerdings nicht immer in ausreichender Anzahl verfügbar und im Vergleich zu Holzbrettern mit Asteinschlüssen relativ teuer. Es können zur Käsereifung aber auch gewellte Nirostareifungsunterlagen verwendet werden. ■

Grundvoraussetzungen für die Verwendung von Holz als Reifungsunterlage bei Käse mit weniger als 60 Reifetagen

- Reifungsbretter aus Holz sind ast- und rissfrei und von glatter Oberfläche
- hygienisch einwandfrei geführter Betrieb
- Schmieren erfolgt von „jung“ nach „alt“

Auflagen

- zwingende Teilnahme an einem (zumindest) monatlichen Listerienmonitoring
- es muss sichergestellt sein, dass eine Charge erst dann freigegeben wird, wenn das Ergebnis des Monitorings vorliegt
- nachgewiesene Hygieneschulung aller Mitarbeiter des Betriebes
- Vorhandensein eines dokumentierten Reinigungsplanes
- regelmäßige und dokumentierte Kontrolle der Brettbeschaffenheit (Rissbildung, Rauheit)
- bei jedem Umlagern kommt der Käse auf ein gereinigtes Brett - oder wird mit dem Brett umgelagert (soweit zutreffend)

Zum Autor:

Dipl.-Ing. Stefan Hörtnagl
Milchwirtschaftsreferent bei
der LWK für Tirol



Rückgang der Berglandwirtschaft

Ursachen für die Nutzungsänderung (Teil 2)

von Dipl.-Ing. Daniel Bogner

In der vorigen Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ wurden die Veränderungen in der Landschaft durch den Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung in der Gemeinde Zell in Kärnten seit 1830 dargestellt. Die wichtigsten Trends sind die Verwaldung von Extensivgrünland und Wirtschaftsgrünland, die Vergrünlandung von Ackerflächen und die Aufgabe von Almen. Im zweiten Teil des Artikels geht der Autor auf die agrarstrukturellen Faktoren ein.

Nachdem im ersten Teil des Artikels die Veränderungen in der Landschaft beschrieben wurden, stellt sich nun die Frage, welche Ursachen hinter den beobachteten Veränderungen stehen. Ursachen für die Bewirtschaftungsänderungen oder -aufgabe bestehen meist aus einer Kombination mehrerer Faktoren (Mayer, 1997; Zanetti, 1999; Favry et al, 2003; Niederle, 2003).

- Wirtschaftliche Gründe: die Wahrscheinlichkeit eines Nutzungswechsels ist umso größer, je weniger eine Fläche in der Lage ist, eine befriedigende Grundrente zu liefern; Oder: man kann mit der Zeit, die man braucht, um eine Fläche zu bewirtschaften, woanders mehr verdienen (bzw. leichter verdienen).
- Agrarstrukturelle Gründe: je schwieriger eine Fläche zu bewirtschaften ist (steil, nass, kalt, entfernt vom Hof, etc.), umso wahrscheinlicher ist die Aufgabe der Nutzung.
- Soziale Gründe: negatives Image der Landwirtschaft, Schwierigkeiten einen Partner für den Hof zu finden, Arbeitsbelastung, kein Urlaub etc. führen zur Nutzungsaufgabe.

Der Autor hat Zusammenhänge zwischen den Parametern Seehöhe, Steilheit, Exposition, Erreichbarkeit vom Hof (innere Verkehrslage) und den Nutzungsarten Acker, Wirtschaftsgrünland, Extensivgrünland, Alm und Wald analysiert.

Agrarstrukturelle Faktoren

Die Vergleiche der Standortsfaktoren mit den Nutzungsarten basieren auf einer Auswertung im Geografischen Informationssystem (GIS).

Die erforderlichen Datengrundlagen dazu waren:

- Das digitale Höhenmodell (DHM), das vom Amt der Kärntner Landesregierung zur Verfügung gestellt wurde. Es hat eine Pixelgröße von 25 x 25 m. Damit steht der Parameter Seehöhe direkt zur Verfügung. Neigung und Exposition lassen sich aus dem Höhenmodell ableiten.
- Die Hofstellen der landwirtschaftlichen Betriebe, damit der Faktor „Erreichbarkeit“ ermittelt werden kann.

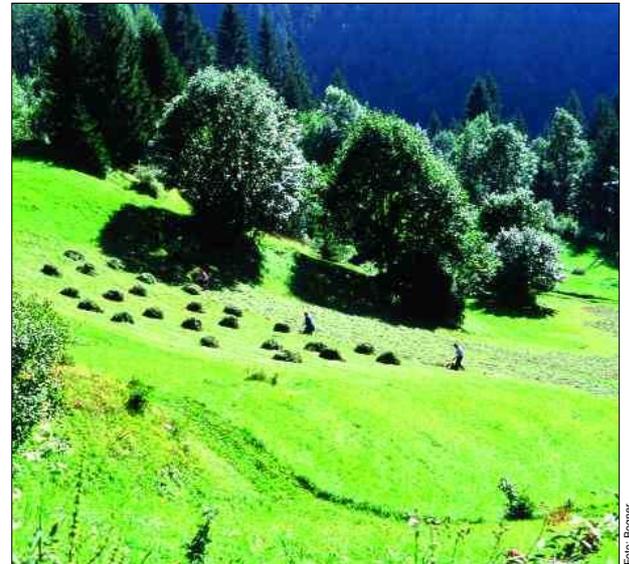


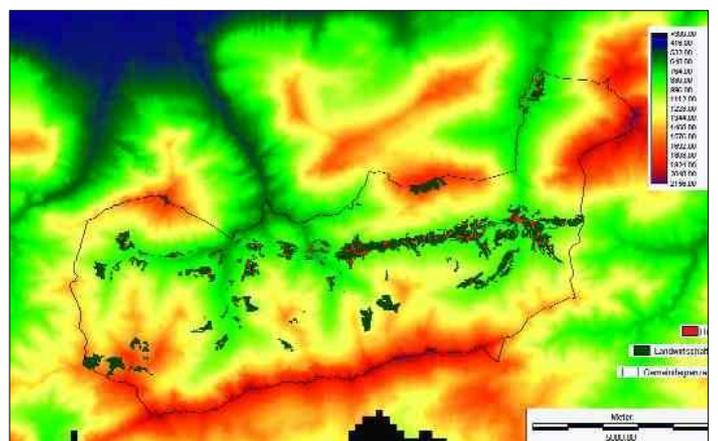
Foto: Bogner

- Die beiden Karten der Flächennutzungen zu den Zeitpunkten 1830 und 2004, die im vorigen Artikel vorgestellt wurden.

Auch heute noch erfolgt das Heuen auf einigen Flächen händisch

Abb. 1 zeigt das digitale Höhenmodell, die Gemeindegrenze (schwarz) und die landwirtschaftlichen Flächen (mit Almen). In der Karte sieht man deutlich den Gebirgskamm der Koschuta im Süden und die Täler, die das Gebirge entwässern. Die Wiesen liegen in den Hochtälern oder an den Flan-

Abb. 1: Digitales Höhenmodell mit Gemeindegrenze



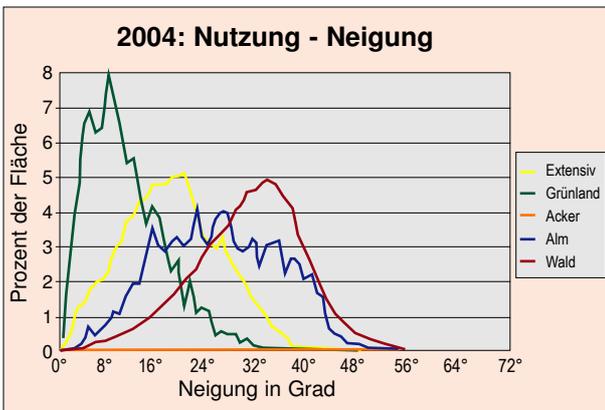
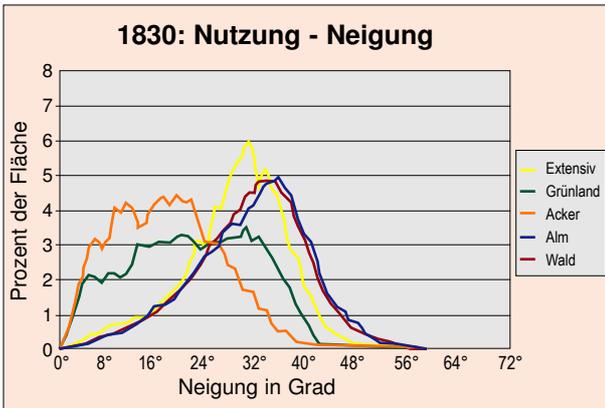


Abb. 2 zeigt den Vergleich der Flächennutzungen mit der Neigung 1830 (o.) und Abb. 3 im Jahr 2004 (u.); relative Flächenangaben

ken der steileren Täler und Schluchten.

Die erste Auswertung vergleicht die Nutzungsarten mit der Neigung der Flächen, einmal 1830 und einmal 2004. Die Ergebnisse dieser Auswertung sind in Abb. 2 und 3 dargestellt. Auf der X-Achse ist die Steilheit in Grad eingetragen, auf der Y-Achse die Verteilung der Flächen nach den Nutzungsarten (in Prozent). Anm: die Ackernutzung wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit zum Zeitpunkt 2004 ausgeblendet.

Interpretation

Generell lässt sich aus den Grafiken bei allen Nutzungsformen eine Verschiebung zur Bewirtschaftung von weniger steilen Flächen ablesen (ausgenommen davon ist der Wald). Ursache dafür sind vor allem die ho-

hen Maschinenkosten in Hanglagen, bzw. der eingeschränkte Einsatz von Maschinen durch die Steilheit (Greimel et al., 2002; Greimel, 2002).

Ackerbau

- In früherer Zeit wurden Flächen bis zu 38 Grad (über 70 % !) Neigung ackerbaulich genutzt.
- Heute wirkt die Neigung stark einschränkend, weil die Maschinen am Acker üblicherweise bis maximal 10 Grad Neigung eingesetzt werden (Traktor, Mähdrescher). Außerhalb der Maschineneinsatzbarkeit findet keine Ackernutzung statt.

Grünland

- 1830 wurden steilere Flächen (bis 40 Grad) gemäht als heute.
- In der Grünlandnutzung werden im Berggebiet heute spezielle Maschinen eingesetzt (Mähtrak und Motormäher) die eine Nutzung bis 20 Grad erlauben. Dabei steigt der Arbeitsaufwand mit der Steilheit überproportional an. Über 20 Grad Neigung ist Handmähd erforderlich, die wegen des großen Zeitaufwandes auf größeren Flächen kaum stattfindet.

Extensivnutzung

- Auch hier ist eine deutliche Verlagerung in flachere Bereiche zu erkennen.

Almen

- Die Almen haben insgesamt einen starken Rückgang erfah-

ren. Dabei ist zu bedenken, dass Almen in keine andere Nutzungsform außer Wald übergehen. Auch auf den Almen wurden eher die steilen Flächen aufgegeben.

Mit der Steilheit nehmen die Maschinenkosten in der Bewirtschaftung stark zu. Damit gewinnt der Faktor Rentabilität einen großen Einfluss. Je steiler eine Fläche ist, umso größer sind die Maschinenkosten und umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Fläche extensiviert oder aufgegeben wird. Flächen über bestimmten Neigungen können mit Maschinen überhaupt nicht mehr genutzt werden.

Erreichbarkeit und Nutzungsarten

Der nächste Auswertungsschritt vergleicht die Erreichbarkeit mit den Nutzungsarten. Die Erreichbarkeit einer Fläche vom Hof ergibt sich aus Entfernung (Luftlinie) und den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind (Steilheit, Wegbeschaffenheit), wenn man die Fläche erreichen will (bei der Bewertung von landwirtschaftlichen Gütern wird als vergleichbare Größe die innere Verkehrslage berücksichtigt). Mittels GIS lässt sich die Erreichbarkeit modellieren, indem man ausgehend von den Höfen die euklidische Distanz berechnet und dann diese Distanzen mit der Neigung kombiniert. So erhält man den Aufwand, der notwendig ist, um ausgehend vom Hof einen



Punkt auf einer Fläche zu erreichen (Abb. 4).

Die Ergebnisse dieser Auswertung sind wieder in Abb. 5 und 6 dargestellt. Auf der X-Achse ist die zunehmende Erschwernis zum Erreichen einer Fläche eingetragen, auf der Y-Achse die Verteilung der Flächen nach den Nutzungsarten (in Prozent).

Interpretationen

- Zur Zeit des Franziszi'schen Katasters kommt die Verteilung der Nutzungen fast dem Idealbild der Thünen'schen Ringe (Thünen, 1826) nahe: Ackerflächen liegen in unmittelbarer Nähe der Siedlungen, dann folgt Grünland, dann Extensivflächen und dahinter liegt Wald.
- Man kann auch sagen, dass jene Kulturen mit dem höchsten Deckungsbeitrag in der Nähe der menschlichen Siedlungen, die mit dem geringsten Deckungsbeitrag am weitesten entfernt liegen.
- Heute befindet sich das Wirtschaftsgrünland in der Nähe der Höfe, das Extensivgrünland ist im Vergleich zu 1830 deutlich näher an die Höfe herangerückt.
- Es ist in den Berggebieten heute nicht mehr rentabel, Flächen als Acker zu nutzen. Daher befindet sich das Wirtschaftsgrünland in der unmittelbaren Nähe der Höfe.
- Es ist heute trotz der Maschinen nicht rentabel, weiter entfernte Flächen zu bewirtschaften. Je weiter eine Fläche

vom Hof entfernt ist, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie aufgegeben wird.

Seehöhe und Exposition

Der Autor hat weiters die beiden Parameter Seehöhe und Exposition hinsichtlich ihrer Wirkung auf Nutzungsänderung analysiert. Die Seehöhe ist in der Landwirtschaft relevant, weil mit zunehmender Seehöhe das Klima kühler und die Vegetationsperiode kürzer wird. Die Auswertung zeigte allerdings, dass die Seehöhe keinen nennenswerten Einfluss auf die Veränderungen hat (Grünland und Extensivnutzung finden auch heute in der gleichen Seehöhe statt wie 1830). Unter Exposition versteht man die Lage einer Fläche hinsichtlich der Himmelsrichtungen. Die Auswertung ergab, dass die Ackerflächen um 1830 auffallend nach Süden exponiert waren. Die heutige Nutzung lässt keine klaren Präferenzen hinsichtlich der Exposition erkennen. Dieser Faktor spielt in der Landwirtschaft heute keine große Rolle mehr, weil er durch den Einsatz moderner Technologien teilweise wettgemacht wird.

Auf Basis der bisherigen Auswertungen lässt sich im GIS eine Prognose der Entwicklung rechnen. Diese Prognose wird mit der Methode der Cellulären Automaten erstellt.

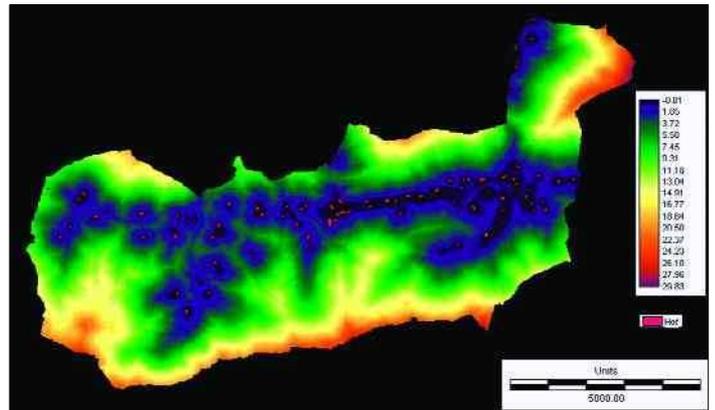
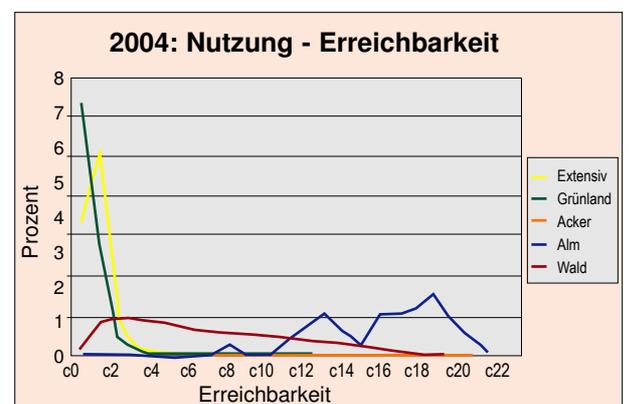
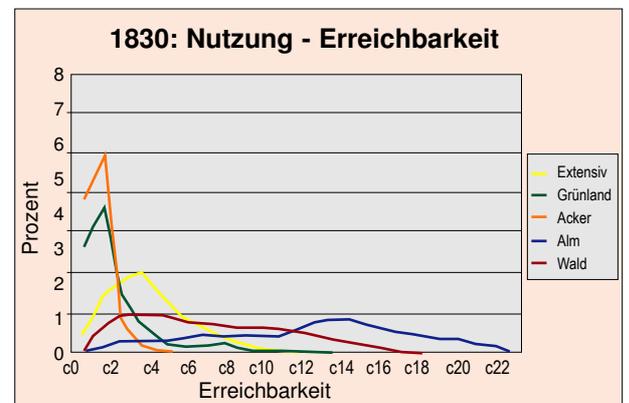


Abb. 4: Erreichbarkeit von Flächen ausgehend von den Höfen. Die Einheit der Erreichbarkeit (Legende) sind relative Zahlen

Unter Cellulären Automaten versteht man im GIS Objekte, die die Möglichkeit haben, auf Basis bestimmter Regeln und unter Berücksichtigung der Eigenschaften von benachbarten Objekten ihre Eigenschaften zu ändern. Eingangsdaten für diese Berechnung sind:

- Eine Nutzungskarte zu einem Zeitpunkt, in diesem Fall die Nutzung 2004
- Eine Transitionsmatrix („Nutzungsstromanalyse“), die mit >

Abb. 5 zeigt den Vergleich der Flächennutzungen mit der Erreichbarkeit 1830 (o.) und Abb. 6 im Jahr 2004 (u.); relative Flächenangaben



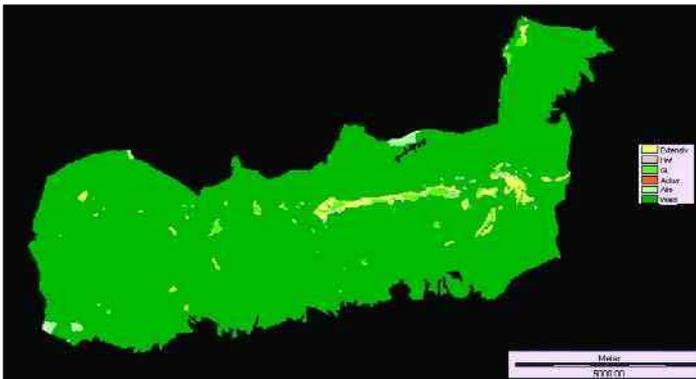


Abb. 7: Ergebnis der Prognose mit dem GIS-Modul Celluläre Automaten

Markov-Analyse erstellt wurde (ist in Teil 1 des Artikels beschrieben).

- Eignungskarten für jede der Nutzungsarten (auf eine detaillierte Beschreibung der Arbeitsschritte, insbesondere die Erstellung der Eignungskarten wird hier verzichtet).

Es ist kaum möglich eine seriöse Angabe über den Zeithorizont der Prognose zu geben, da zahlreiche weitere Faktoren auf die Landschaft einwirken, die hier noch nicht berücksichtigt sind. Die Prognose hat daher lediglich die Aufgabe, zu visualisieren, welche Bereiche in Zukunft besonders von der Nutzungsaufgabe betroffen sind.

Die Prognose (Abb. 7) zeigt, dass bei einem Fortschreiben der Entwicklung der

westliche Teil der Gemeinde völlig verwaldet. Die Almen werden ganz aufgegeben, die restlichen Flächen halten sich, weil es sich um

„Regionale Gunstlagen“ im Hochtal handelt.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Veränderungen in der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen starke Veränderungen in der Landschaft der Gemeinde bewirken, wobei dieser Artikel nur einen Teil der Einflussfaktoren beleuchtet. Diese Veränderungen führen zu einem Verlust an Habitaten und Arten, da die Bergwiesen und Magerweiden in Wald übergehen. Dadurch verlieren zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ihren Lebensraum. Die Landschaft entwickelt sich zu einer „homogenen Waldlandschaft“. Weiters bedeutet das einen Ver-

lust an „offener“ Kulturlandschaft, der in der Bevölkerung das subjektive Empfinden „da will ich nicht mehr wohnen“ auslöst (Fecht, 1994; Favry et al., 2003).

Literatur

Berchthold A., Bulfon A. & Kowatsch J., 1993: Biotopkartierung in der Gemeinde Zell-Pfarre. Im Auftrag des Amtes der Kärntner Landesregierung. Klagenfurt. BMLFUW, 2000: Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums. Eastman, J.R., 2003: IDRISI Kilimanjaro Guide to GIS and Image Processing. Clark Labs, Clark University, USA. Favry E., Bory B., Musovic Z., Pfefferkorn W. & Tauber H., 2003: Projekt REGALP; Bericht zum Arbeitspaket 2, Regionalbericht Wipptal. Unveröff. Fecht, van der T., 1994: Die Landschaft der Gemeinde Zell. Diplomarbeit. Französischer Kataster um 1830: Indikationskizzen und Schätzungselaborate Geisler G., 1988: Pflanzenbau - Ein Lehrbuch. Paul Parey. Greimel M., 2002: Einsparungspotentiale in der Grundfutterkonservierung. 8. Alpenländisches Expertenforum, 9. -10. April 2002, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein, A-8952 Irnding. Greimel M., Handler F. & Blumer E., 2002: Arbeitszeitbedarf in der österreichischen Landwirtschaft. Mayer C., 1997: Bestimmungsgründe unterschiedlicher Nutzungsintensitäten im Grünland. DA Univ. Bodenkultur, Wien. Niederle G., 2003: Die Einstellung der Bevölkerung zur Bewirtschaftungsaufgabe von Grünlandflächen. Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur, Wien. Thünen J.H., 1826: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie, oder Untersuchungen über den Einfluß, den die Getreidepreise, der Reichtum des Bodens und die Abgaben auf den Ackerbau ausüben. Wagner K., 1990: Neuabgrenzung landwirtschaftlicher Kleinproduktionsgebiete in Österreich. Bundesanstalt für Agrarwissenschaft. Wien. Zanetti G., 1999: Strukturwandel und Flächennutzungsänderung in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Gutachten des Österreichischen Instituts für Raumplanung (ÖIR), Wien. ■

Zum Autor:

Dipl.-Ing. Daniel Bogner ist Geschäftsführer des Umweltbüro Klagenfurt; Internet: www.ebundp.at

ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

GESMBH & CO KG

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04



Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie FORST- und ALPWEGEBAU

Begrünungsmaschine für Wegböschungen, Skipisten usw.

NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderaupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x • Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT 320



Die Schönanger-Alm

Der Stolz der Bauern

von Obm. Josef Mayr und Mag. Otto Astner

Im Werbeprospekt der Schönanger-Alm heißt es gleich zu Beginn: „Die Schönanger-Alm ist der Stolz von 25 bäuerlichen Betrieben im Hochtal Wildschönau“. „Der Stolz der Bauern“ das sind fürwahr schöne Worte, die aus dem Herzen kommen, die eine Alm als etwas Besonderes darstellen, mit der man eine Freude hat. Wir könnten auch sagen, wir sind nicht nur stolz auf unsere Almen, wir sind auch stolz auf unsere Almbauern, die durch ihre Arbeit, ihr Festhalten an Traditionen und Mitgehen mit dem Fortschritt den Bestand der Almen für nächste Generationen erhalten.



Fotos: Archiv, Astner, Legner

Fährt man von Auffach (eine Fraktion der politischen Gemeinde Wildschönau in Tirol) etwa 5 km Richtung taleinwärts, so kommt man direkt auf einer gut ausgebauten Straße zur Schönanger-Alm.

Lage, Größe und Leger

Beinahe 680 ha Eigentumsfläche und eine ausgewiesene Futterfläche von rd. 420 ha, wobei sich das Weidegebiet über eine Höhe von etwa 1100 bis 2300 m erstreckt, bestimmen sie zur größten Alm in der Wildschönau. Es bestehen Weide- und Holzbezugsrechte auf Parzellen der Österreichischen Bundesforste (im Almbuch sind 192 ha Servitutsfläche angemerkte), die Ausübung der Servitutsweide wird aber bis auf kleinere Ausnahmen nicht mehr wahrgenom-

men. Die Schönanger-Alm wird als Niederleger, die Kundl-Alm als Hochleger und die Gressenstein-Alm als Galtviehleger genutzt; alle Leger sind mit LKW-befahrbaren Wegen erschlossen.

Eigentumsform

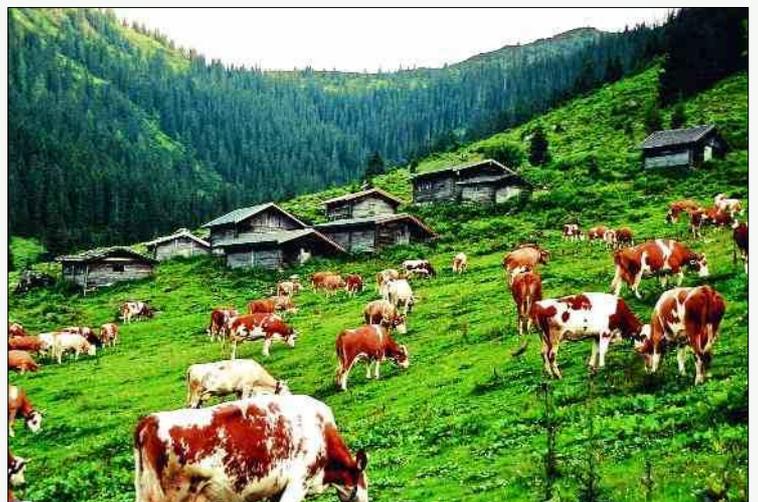
Bereits im Jahre 1923 - das Tiroler Almschutzgesetz vom 29. Jänner 1920 machte sich auch im Rechtsbereich bemerkbar - wurde die Schönanger-Alm mittels eines Generalaktes reguliert. Dieser Generalakt wurde im Jahre 1936 von der Agrarbehörde bereits einer Revision unterzogen. Der der-

zeit gültige Regulierungsplan für die Agrargemeinschaft Schönanger-Alm mit der Haupturkunde, dem Wirtschaftsprüfungssatzungen, wurde am 3.3.1988 erlassen.

Von den insgesamt 25 Stammsitzliegenschaften treiben 21 Bauern, die allesamt in >

Blick über die Schönanger-Alm

Auf dem Hochleger Kundl-Alm





TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

der Gemeinde Wildschönau ihren Heimbetrieb haben, eigenes Vieh auf. Nach den Satzungen ist auch ein Ausschuss eingerichtet, der aus dem Obmann, dessen Stellvertreter und sechs weiteren Mitgliedern besteht. Obmann Josef Mayr leitet seit 8 Jahren die Geschicke der Agrargemeinschaft. Das Verhältnis der Almbauern untereinander kann

als sehr positiv bezeichnet werden.

Bewirtschaftung

Die Alm wird mit 135 Melkkühen, zwischen 140 bis 150 Stück Galtvieh, 25 bis 30 Stück Schafen und einer größeren Anzahl von Schweinen, die für die Molkeverwertung dienlich sind, bestoßen. Etwa 25 Stück Lehnvieh bei den galten Tieren und 3 Kühe werden von Teilhabern aufgenommen.

In der Graf-Statistik wurden 1873 210 Milchkühe, 44 Kälber, 22 Schweine und 4 Zuchtstiere angeführt. Ein Almanger wurde schon damals nicht ausgewiesen.

Der Auftrieb findet für gewöhnlich in der Zeit zwischen Ende Mai und Anfang Juni, der Abtrieb um den 20. September statt. Auf Schönanger - die Kühe bleiben zumeist den ganzen Almsommer dort - wird bis Ende August nur die Nachtweide, ab dann nur noch die Tagweide betrieben, auf den beiden anderen Legern wird das Vieh Tag und Nacht ausgelassen. Die Beweidung wird auf Schönanger mit 8 Koppeln und auf der Kundl-Alm mit drei Koppeln durchgeführt, auf Gressenstein wird eine Umtriebs- und Standweide praktiziert. Das Almpersonal setzt sich aus 3 Melkern, 1 Käser und 1 Galterer zusammen, die von der Agrargemeinschaft angestellt werden. Im Jahre 1873 waren insgesamt 15 Personen auf Schönanger beschäftigt.

Gedüngt wird mit Gülle und Festmist. Für das Zäunen, Düngen und Säubern der Almflächen werden pro Anteil Arbeitsleistungen der Teilhaber eingefordert. Zahlreiche Feuchstellen und Verunkrautungen (Farne, Erlen u. a.) schmälern geringfügig den Ertrag der sonst ansehnlichen Weiden. Sorgfältige Almverbesserungsmaßnahmen, die in Abstimmung

Stellen auch Sie Ihre Alm vor!

Jede Alm hat eine Geschichte, Sie müssen sie nur entdecken und uns berichten. „Der Alm- und Bergbauer“ stellt monatlich eine Alm vor. Ganz Österreich ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen! Senden Sie uns dazu ein bis zwei A4-Seiten Text und ca. 5 Fotos als Papierbilder, Dias oder digital. Senden Sie das Manuskript mit den Fotos unter Angabe Ihrer Anschrift und Bankverbindung an: Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Gilmstraße 2, 6020 Innsbruck oder per Email: johann.jenewein@tirolweb.cc.

Ihre Redaktion

mit den Almfachleuten beim Land und dem Naturschutz erfolgen, kommen zur Ausführung.

Milchverarbeitung

In einem Almsommer wird derzeit im Schnitt eine Milchmenge von 170.000 kg mittels Rohmelkanlage gemolken, wobei die ganze Milch auf der Alm verarbeitet wird. Bergkäse, verschiedene Arten von Tilsiter, Emmentaler, Schnittkäse (mit Kräutern), Butter u. a. werden direkt auf der Alm vermarktet,



im Bauernladen in Auffach verkauft oder in den Gasthäusern der Region oder privat abgegeben. Die Käserei, die als Schaukäserei betrieben wird (bei Führungen Anmeldung erforderlich; Tel.: Alm 05339/8526, Obm. 05339/2150), wird oftmals von ganzen Bussen, die die Schönanger-Alm und ihre Umgebung als Ausflugsziel wählen, besichtigt. Für die ausgezeichnete Qualität der Käsespezialitäten ist Johann Schönauer zuständig, der bei der Almkäseolympiade in Galtür im Jahr 2004 mit zwei Goldmedaillen für seinen Bergkäse und Kräuterschnittkäse belohnt wurde.

Almgebäude

In der Graf Statistik werden 1873 11 Hütten und 51 Ställe in größtenteils gutem Zustand angeführt. Heute bestehen auf der Schönanger-Alm 3 Gemeinschaftsställe mit der Möglichkeit jeweils 75 Stück Vieh einzustallen, eine

Kashütte mit den Wohnungen für das Almpersonal im Obergeschoß, eine Garage und außerlandwirtschaftlich ein Gasthaus. Auf dem Hochleger Kundl stehen 12 Holzställe und eine Almhütte für das Almpersonal und auf dem Galtviehleger Gressenstein ein Gemeinschaftsstall für 80 Stück Vieh und eine Almhütte.

Ausflugsziel

Die Schönanger-Alm gilt als viel besuchtes Ausflugsziel in der Wildschönau. Das Gasthaus, das im Eigentum der Agrargemeinschaft steht und von dieser verpachtet wird, wird Sommer und Winter gern von Einheimischen und Gästen besucht. Bereits seit 1970 empfiehlt sich der Alpengasthof Schönanger, der von der Familie Schipflinger geführt wird, für Gäste aus nah und fern und bietet einen unvergesslichen Aufenthalt in der herrlichen Umgebung der Kitzbüheler Alpen. Mit Wanderun-

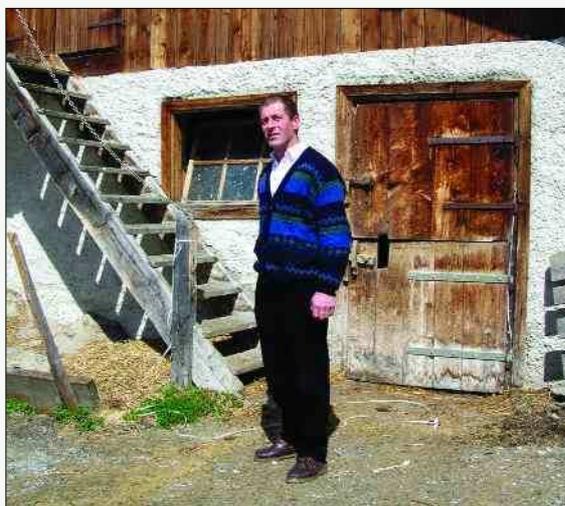


gen auf dem Alm-Rundweg, Bergtouren auf die Gipfel der Umgebung, Langlaufloipen und Kutschenfahrten im Winter stehen dem Erholungssuchenden vielfältige Angebote zur Verfügung. ■

In der nächsten Folge stellt Obm. Karl Bergner die Grebenzenalm in der Gemeinde Friesach/Kärnten vor. Hier findet heuer am 16. Juli erstmals der gemeinsame Kärntnerisch/Steirische Almwandertag statt.

Der Käser Johann Schönauer erhält bei der Almkäseolympiade in Galtür im Jahre 2004 zwei Goldmedaillen

Almobmann Josef Mayr (l.) und die Almerer von der Schönanger-Alm (r.)





59. Generalversammlung des Einforstungsverbandes in Flachau

von Mag. Hermann Deimling



Obmann Raimund Schobesberger wurde mit der Goldenen Raiffeisenplakette ausgezeichnet

Nicht allzu bekannt ist die Tatsache, dass in Österreich auf 600.000 Hektar Wald- und Almflächen (immerhin 7 % der Österreichischen Landesfläche) tausenden von Bauern Rechte auf den Bezug von Holz und auf die Weidenutzung zustehen.

Einforstungsverband als Interessensvertretung

Diese Nutzungsrechte sind wichtiger Produktionsfaktor vieler Landwirtschaftsbetriebe aber auch traditioneller Bestandteil unserer Landeskultur. Die Inhaber dieser Nutzungsrechte sind in einem 11.200 Mitglieder zählenden sogenannten Einforstungsverband organisiert, dessen Zwecksetzung auf die Förderung der Interessen

dieser Wald- und Weidenutzungsberechtigten gerichtet ist.

Rund 250 Einforstetete aus den Bundesländern Salzburg, Oberösterreich, Steiermark und Tirol konnte der aus Bad Ischl/OÖ stammende Verbandsobmann Raimund Schobesberger bei der diesjährigen 59. Generalversammlung des Einforstungsverbandes am 3.4.2005 im Flachauer Gutshof im Salzburger Pongau begrüßen. Großes Interesse an diesen Nutzungsrechten bewiesen die zahlreich erschienenen Ehrengäste, darunter Dr. Nikolaus Bachler vom Obersten Agrarsenat in Wien und der Salzburger Agrarlandesrat Josef Eisl.

Borkenkäferbefall

Betroffen zeigten sich die Holznutzungsberechtigten von den im Gefolge der Windwurfkatastrophe aufgetretenen Borkenkäferschäden an den Waldbeständen. Das in seinem Wert verminderte „Käferholz“ musste durch Inanspruchnahme weitreichender Holzvorausbezüge bei niedrigen Holzpreisen aufgearbeitet und verwertet werden, was zu beträchtlichen Mindererlösen führte.

Kostensenkung durch Gemeinschaftsnutzungen

Dem allgemeinen Kosten- und Erlösdruck in der Forstwirtschaft, so Obmann Schobesberger, will der Einforstungsverband durch Kooperationen und Gemeinschaftsnutzungen begegnen. Der „Organi-

sation und der Abwicklung von gemeinschaftlichen Einforstungsholznutzungen“ war auch das Hauptreferat gewidmet, in dem der Pinzgauer Maschinenringchef Hansjörg Kirchner den Einforsteteten auch Kostensenkungspotentiale aufzeigte.

Im Mitgliederinteresse hat der Einforstungsverband auch auf gesetzgeberischer Ebene einiges bewegt. So wurden den Einforsteteten in der Steiermark mit der Naturschutzgesetznovelle 2004 Anhörungsrechte und Entschädigungsansprüche bei Natur- und Europaschutzgebietserklärungen zugesprochen. Auch ist der Einforstungsverband auf gutem Wege, für den Verbrauch von Agrardiesel im Zuge der Bewirtschaftung der Einforstungsflächen eine Mineralölsteuerrückvergütung für Landwirtschaftsbetriebe zu erwirken.

Auszeichnung für Obmann Schobesberger

Diese 59. Generalversammlung des Einforstungsverbandes bot auch Gelegenheit, dem nahezu 20 Jahre wirkenden Verbandsobmann Raimund Schobesberger zu danken. Für seine besonderen Verdienste um die Interessensgemeinschaft der Einforsteteten überreichte der Direktor des Oberösterreichischen Raiffeisenverbandes, Dr. Rudolf Binder, dem Obmann die Goldene Raiffeisenplakette, die höchste Auszeichnung des Raiffeisenverbandes Oberösterreichs. ■

Zum Autor:
Mag. Hermann Deimling ist Geschäftsführer des Einforstungsverbandes mit Sitz in Gmunden



Bergbauern genießen hohe Akzeptanz

Die Bergbauern genießen in der Schweiz eine hohe Akzeptanz. 70 % der Schweizer Bevölkerung sind mit speziellen Förderungen der Berglandwirtschaft grundsätzlich einverstanden. Das zeigt eine Univox-Befragung von gfs Zürich. Im Jahr 2000 waren es erst 60 Prozent. Über 60 % finden es wichtig, dass die Schweizer Bauern umweltfreundlich produzieren (62 %) und ihre Tiere artgerecht halten (67 %). Dennoch findet mehr als die Hälfte der Befragten, genau 52 Prozent, die Agrarpolitik des Bundes zu teuer. Vor zwei Jahren waren es erst 40 Prozent. Auch scheinen die Bauern an Bedeutung als Nahrungsmittelproduzenten zu verlieren: Vor zwei Jahren fanden noch die Hälfte der Befragten, es sei wichtig, dass die Bauern in Krisenzeiten die Ernährung garantieren können. Heute sind es 45 Prozent. Befragt wurden 714 Personen aus der Deutschschweiz und der Romandie sowie dem ländlichen und städtischen Raum.

Montagna

Kinder als Tierpaten Auf Kärntner Urlaubsbauernhöfen können Kinder die Betreuung von Tieren übernehmen

„Um die Tiere ist ein ziemliches G’riss,“ sagt Christa Seidl, Bäuerin vom Haberzettlhof in Grades in Kärnten. Die 54-jährige ist Pionier der Aktion „Jedem Kind sein Pflegetier“. Vor 20 Jahren hat sie begonnen, Urlauberkindern eine auf die Ferienzeit begrenzte Tier-Patenschaft anzubieten, für Kätzchen, Hasen, Hühner, Schweine, Ziegen, Ponys und Pferde.

Diese Tierpflege ist je nach Wunsch unterschiedlich intensiv: Manche Kinder streicheln ihre Schützlinge und gehen mit ihnen spazieren, manche übernehmen auch Füttern, Stall ausmisten und Pflege. Die

Kinder nehmen das sehr ernst und sind begeistert. Buben betreuen am liebsten Schweine, Mädchen Pferde, kleinere Kinder bevorzugen Kätzchen oder Hasen.

Gewinnspiel: Die Aktion Pflege- oder Verwöhntier wird mittlerweile auf mehreren der 600 qualitätsgeprüften Kärntner Urlaubsbauernhöfe angeboten. Heuer gibt es erstmals ein Gewinnspiel: Die Gästekinder zeichnen oder malen ihre Pflegetiere, die besten „Kunstwerke“ werden prämiert –



als Hauptpreis winkt ein einwöchiger Gratusaufenthalt auf einem Bauernhof!

Weitere Informationen:

A 9020 Klagenfurt, Viktringer Ring 5; Telefon +43 / 463 / 33 00 99 Fax -33; Internet: www.urlaubambauernhof.com

Beginnen die Gletscher wieder zu wachsen?

Die Folgen des enormen Substanzverlustes der Gletscher aus dem Sommer 2003 sind nach wie vor feststellbar. Und so führten im Berichtsjahr 2003/04 die starken Massenverluste der heimischen Gletscher erneut zu beträchtlichen Längenänderungen.

Von den 107 unter Beobachtung stehenden Gletschern sind 81 Gletscherenden zurückgeschmolzen, 13 blieben stationär und bei 4 Gletscherenden konnten eindeutig Vorstöße gemessen werden.

Rekordhalter im Berichtsjahr 2003/04 ist der Taschachferner in den Öztaler Alpen, der sich um 61 m zurückzog.

OeAV

TIROLER WOLLVERWERTUNG

Ihr Lieferant für Weidezaun und Schäferbedarf



Weidezaungerät

Gallagher B 200: Ladeenergie 1,45 Joule, 2 Schlagstärken, Batteriesparschaltung
AKTIONSPREIS: EUR 250,00

Solarschirm

10 Watt mit Halterung EUR 247,00



Durchlaufwanne

aus schlagfestem Kunststoff
150x55x15 EUR 115,00

Klauenwanne (Rinder oder Schafe)

aus schlagfestem Kunststoff
200x85x16 EUR 218,00

Heiniger Schafschermaschine 320 Watt EUR 327,00

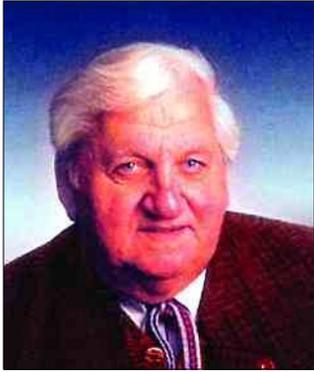
Ersatzmessergarnitur Schafschermaschine EUR 26,50

Heiniger Rinderschermaschine 320 Watt EUR 320,00

Ersatzmessergarnitur Rinderschermaschine EUR 32,70

Tiroler Wollverwertung

Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck
Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4
wolle-tirol@aon.at
Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr



Albin Kecht verstorben

Der langjährige Mitarbeiter der Abteilung Almwirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung, Herr Albin Kecht, ist am 15. April 2005 im Alter von 72 Jahren verstorben.

Albin Kecht arbeitete von 1963 bis 1993 im Landesdienst, wo er als Planer für die Almgebäude auf den Tiroler Almen zuständig war. Durch seinen Beruf als Zimmermann konnte er den Almbauern viele gute und fachlich fundierte Anregungen für die Holzbauweise geben. Seine Almhöfen und Almställe fügten sich durch die landschaftsangepasste Ausführung sehr gut in die Almen ein.

Albin war durch seine gesellige Art und Hilfsbereitschaft bei den Almbauern und Arbeitskollegen sehr beliebt. Durch seine vielseitigen Talente konnte er in allen Bereichen der almwirtschaftlichen Tätigkeiten eingesetzt werden. Er nutzte dies auch dazu, so manche Spannungen zwischen Almbesitzern zu lösen.

Die Tiroler Almbauern und die Tiroler Almwirtschaft haben Albin Kecht sehr viel zu verdanken. Im Namen der Tiroler Almbauern bedanken wir uns bei Dir Albin für Deinen langjährigen und begeisterten Einsatz für die Tiroler Almwirtschaft. Möge es der Herr Dir lohnen.

*Tiroler Almwirtschaftsverein
GF DI Johann Jenewein*

TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 05 92 92 - 1821

Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen



Die jährliche Alpfung ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Finesseigenschaften, gesundes Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.

Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.

Versteigerungstermine 2005

Frühjahr 2005

Imst	Dienstag	11.01.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	01.02.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.02.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	30.03.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.04.05	Stiere, w. Tiere
Imst	Dienstag	19.04.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.05.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.05.05	weibl. Tiere

Herbst 2005

Rotholz	Mittwoch	31.08.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	20.09.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	04.10.05	Stiere, w. Tiere
Rotholz	Mittwoch	12.10.05	weibl. Tiere
Imst	Mittwoch	25.10.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	08.11.05	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	09.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	22.11.05	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.12.05	Stiere, w. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr

Auftriebsende: 8.00 Uhr

Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1821



Strukturvielfalt auf Almen

Liebe Almbewirtschafter,
liebe Freunde der Almwirtschaft!

Heute finden Sie bereits den zweiten Alm-Poster. Lösen Sie den Poster vorsichtig heraus und hängen Sie ihn doch in Ihrer Almhütte auf um den Besuchern die Bedeutung Ihrer Arbeit bewusst zu machen (vielleicht findet sich auch ein Platz bei Ihnen zu Hause).

Das zweite Motiv mit dem Schlagwort „*Strukturvielfalt auf Almen*“ weist darauf hin, dass durch die Almwirtschaft eine vielfältige, stark strukturierte und artenreiche Kulturlandschaft geschaffen und erhalten wird. Der Wechsel der Landschaftselemente (Weide, Wald, Feuchtbiotope, Fels, ...) macht den besonderen und geschätzten Reiz der Almregion aus (wissenschaftliche Ergebnisse untermauern diese Aussage). Diese abwechslungsreiche Almlandschaft wird aber nur durch die ständige Nutzung und Pflege bewahrt, was mit der Unterzeile „*Almen - nützen und bewahren*“ ausgedrückt wird. Die Internetadresse www.almwirtschaft.com ist die Homepage der Österreichischen Almwirtschaft. Dort ist viel Interessantes über die Almwirtschaft zu finden.

Die Almleute möchte ich ersuchen, den Wanderern ihre Arbeit zu erklären. Auf diese Weise kann das bereits positive Image der Almen bei den Einheimischen sowie den Gästen weiter gesteigert werden.

Viel Freude mit dem Alm-Poster wünscht Ihnen

Ihr Johann Jenewein

Struktur auf Alm

A vibrant mountain landscape under a clear blue sky. In the foreground, two brown and white cows are grazing on a lush green meadow. The middle ground shows a valley with scattered trees and a rocky stream bed. In the background, majestic, rocky mountain peaks rise against the sky. The overall scene is bright and sunny, capturing the essence of a high-altitude alpine environment.

Almen - nützen und bewahren

vielfalt en



www.almwirtschaft.com

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-



setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnützung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke

AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Der natürliche Weg für mehr Ertrag ...



- ... gesunde und widerstandsfähige Pflanzen
- ... eine sichere Ernte mit hoher Qualität
- ... erhöhte Bodenfruchtbarkeit
- ... hygienisch sichere Düngung



Sandholz GmbH - A-6750 Kleinwilfersdorf - Tel. 443 (0) 55 38/700435 (0) - Fax: 443 (0) 55 38/700430 - www.biosol.com



Die „Kleine Eiszeit“ von 1550-1850

Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen (Teil 1)

von Dr. Georg Jäger

Im Zeitraum von 1550 bis 1850 erfolgte im Alpenraum eine Klimaverschlechterung mit kalten, schneereichen Wintern und nasskalten Sommern, die man als „Kleine Eiszeit“ bezeichnet. Diese Zeit, für die ländliche Bevölkerung naturwissenschaftlich ursächlich nicht erfassbar, prägte sich tief in das Denken der damaligen Leute, so dass sie uns auch in manchen Sagen erhalten blieb. Missernten, Hungersnöte mit zahlreichen Toten, spätere Viehauftriebe oder überhaupt kein Bestoß mehr von höher gelegenen Almen waren Auswirkungen dieses merklichen Klimawandels.

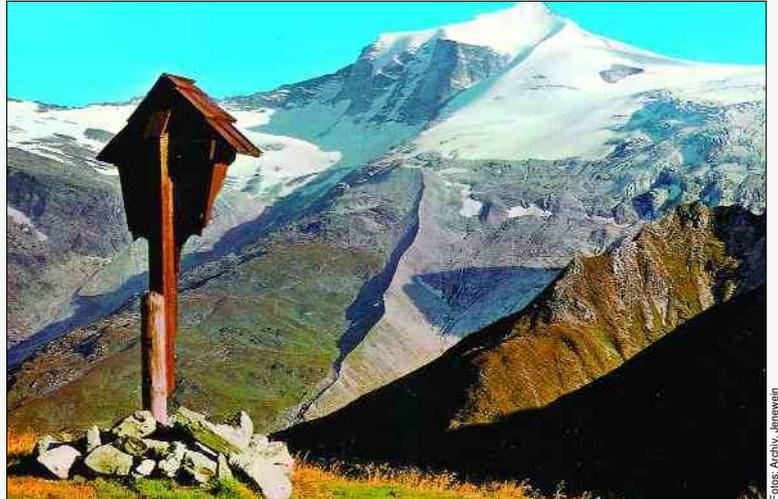


Foto: Archiv, Jenewein

Der bewirtschaftete Bereich im Alpenraum umfasst in der Vertikalen über 2000 Höhenmeter und erstreckt sich von den Gunstlagen in den ganzjährig bewohnten Tälern bis hinauf zu den im Sommer aufgesuchten Hochalmen und firmgekrönten Bergspitzen der Hochgebirge („nivale Stufe“), wo das Eis als Synonym für die Kälte und Lebensfeindlichkeit steht.

Die „Kleine Eiszeit“ formte auch die Sagenwelt

Gerade das Herabdringen der Ferner oder Keese in den tiefer gelegenen Siedlungs- und Wirtschaftsraum, in ein Gebiet, das über Jahrhunderte hinweg ertragreiches und fruchtbares Kulturland war, gehörte für die Alm- und Bergbauern während der „Kleinen Eiszeit“ (1550-1850) zum Dämonisch-Unfassbaren. Aus dieser Angst heraus entstanden auch zahlreiche Sagen, welche in ihrem naturgeschichtlichen Kern das Vorrücken oder Vor-

stoßen der Gletscher in die alpine Mattenstufe zum Inhalt haben. Bei Klimastürzen wuchs die Gletscherstirn stets mächtig an und schob sich wie die Pranke einer Raubkatze in das bisher eisfreie und vom Weidevieh aufgesuchte Gelände vor. Während im heutigen Bundesland Tirol (Nord- und Osttirol) die frühneuzeitliche Klimaverschlechterung durch zunehmende Gletscheraktivitäten und verspätete Almauftriebe gekennzeichnet war, verschob sich in Südtirol zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert der Beginn der Weinernte um drei Wochen.

Weidenutzung und Wärmemangel, Schneefälle und Schneeschmelze

Die kalten Wintermonate im Alpenraum waren auch in der Vergangenheit das Ergebnis lang andauernder Hochdruckgebiete über Skandinavien, welche kontinentale Luftmassen nach Mitteleuropa vor-

stoßen ließen. Das mit einem lauten Knall verbundene Aufplatzen von Frostrissen in den Bäumen wurde etwa während der Wintermonate von 1561, 1684, 1709 und 1789 gehört. Im Winter 1708/09 herrschte eine derartige Kälte, dass Menschen und Tiere in großer Zahl erfrieren mussten. Vom Wärmemangel im Sommerhalbjahr besonders betroffen war die Hochweidestufe, wo als Folge sommerlicher Neuschneefälle die Vegetationsentwicklung erst sehr spät einsetzte. Entsprechende Nachrichten sind vor allem aus den Jahren 1628, 1675 und 1816 überliefert.

Im Frühjahr 1520 war so viel Schnee in ganz Tirol gefallen, dass noch am 15. Juni die weiße Pracht in den Straßen der Stadt Brixen lag. Die darauf folgende Schneeschmelze brachte fürchterliche Überschwemmungen, welche Brücken und Gebäude wegrissen sowie Felder und Wiesen vernichteten. Die natürliche Folge war eine Missernte, an der vie-

Moränenwälle weisen auf frühere Vorstöße der Gletscher hin



tiroler fleckvieh



**Leistungsstark und FIT
der Spezialist
für Milch UND Fleisch**

Auf den
**Versteigerungen in Rotholz bei Jenbach
und Lienz (Osttirol)**
bieten wir an:

**5.000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters
Zucht- und Nutzkälber sowie Jungtiere für die Mast**

Versteigerungstermine 2005

Rotholz:

Mittwoch, 12.01. weibl., Stiere
Mittwoch, 02.02. weibl.
Mittwoch, 02.03. weibl.
Mittwoch, 30.03. weibl., Stiere
Mittwoch, 20.04. weibl.
Mittwoch, 11.05. weibl.
Mittwoch, 01.06. weibl., Stiere
Mittwoch, 31.08. weibl.
Mittwoch, 21.09. weibl.
Mittwoch, 12.10. weibl.
Mittwoch, 19.10. Stiere

Mittwoch, 09.11. weibl.
Mittwoch, 23.11. weibl.
Mittwoch, 07.12. weibl., Stiere

Lienz:

Dienstag, 18.01. weibl.
Dienstag, 15.03. weibl.
Dienstag, 10.05. weibl.
Dienstag, 30.08. weibl.
Dienstag, 27.09. weibl.
Dienstag, 18.10. weibl.
Dienstag, 15.11. weibl.

ROTHOLZ

Versteigerungsbeginn 09.30 Uhr Zuchtkälber, ab 10.00 Uhr Großvieh.

Die Sonderkörung und Bewertung der aufgetriebenen
Stiere findet am Vortag statt.

LIENZ

Auftrieb und Bewertung am Versteigerungstag

Anfragen und Katalogwünsche an:

Tiroler Fleckviehzuchtverband,
Brixnerstraße 1, 6020 Innsbruck, Tel. 05 92 92 - 1831
e-mail: fleckvieh@lk-tirol.at

le Menschen sofort starben oder manche „mit Gras und Wurzeln im Munde tot aufgefunden wurden.“ Während der „Kleinen Eiszeit“ lag die Temperatur um etwa 1,5 Grad Celsius niedriger als heute. 1628 und 1816 waren „Jahre ohne Sommer“ und somit ohne Ernten. Der Rückgang der Almerträge war meist auf kühle, nasse Sommermonate zurückzuführen.

Der Himmel entschied über den Almauftrieb und Ernteertrag

Die Menschen in der Vergangenheit wurden insofern am Klimageschehen und seinen Auswirkungen miteinbezogen, weil die obrigkeitlichen Einkünfte größtenteils aus der Agrarwirtschaft stammten. So veranlasste im Jahr 1678 die Zerstörung landwirtschaftlicher Nutzflächen durch vorrückende Eismassen und ausbrechende Eisseen die Talbewohner des bedrohten Ötztals, mehrere Bittschriften und Gesuche um Zinsnachlass an die drei reich begüterten Herrschaften (Schloss Petersberg, Stift Stams, Stift Frauenchiemsee) in der Taltschaft zu schreiben. Besonders nachteilig für die Getreide-, Vieh- und Weidewirtschaft war das Einschneien im Sommerhalbjahr. Zur Schonung des winterlichen Heuvorrates wurden die Tiere so lange wie möglich auf den Weideflächen gehalten und nicht eingestallt.



Der Himmel entschied bei sommerlichen Neuschneefällen über den Bestoß, über die Zahl des aufgetriebenen Almviehs, aber auch über die Erträge der Ernten. Die Landbevölkerung war von den Launen der Natur in stärkerem Maße abhängig als die von der Versorgungspolitik bevorzugten Stadtbewohner. Vor allem das Hirtenpersonal und die Senner und Sennerinnen litten unter der Härte der Witterung während der „Kleinen Eiszeit“. Die Schrumpfung des Weidelandes brachte eine längerfristig geringere Tragfähigkeit der Hochalmen. Wenn die damaligen Chronisten und Zeitzeugen nicht aus dem ländlich geprägten Raum stammten, dann erwähnten sie auch in ihren Darstellungen die Ursachen, den Verlauf und die Folgen von Agrarkrisen nur am Rande oder blendeten diese Aspekte und Blickpunkte ganz aus.

Im Schnee erstickte Kühe

Es gibt wohl keinen Winter in den letzten 500 Jahren, der den gesamten Alpenraum in einem solchen Ausmaß mit Schnee überschüttet hat wie jener von 1565/66, als ständig frische Polarluft zwischen dem Ostatlantik und Schwarzen Meer nach Mitteleuropa strömte. In den Voralpen und überall im Hochgebirge ertranken die Kühe buchstäblich im Schnee, als man sie von einem Heustall zum anderen führen wollte. Der gefallene

Neuschnee war auch zu tief, um Heu mit Schlitten heranzuführen. Selbst im außeralpinen Raum gab es auf dem 1000 bis 1600 Meter gelegenen Schwarzwald Schneehöhen von über drei Metern. Das Land Tirol befand sich 1568/69 im Würgegriff eines sehr langen Winters. Von Martini (11. November) bis Ende Februar (28. Feber) herrschte eine sehr große Kälte. Durch den vielen Schnee erlitten die Saaten so große Schäden, dass man die Äcker umreißen und das Sommergetreide säen musste. Die befürchtete Missernte ließ auch gleich die Getreidepreise auf Rekordwerte steigen, und viele Menschen wurden in die leeren Keller getrieben. In weiterer Folge gab es tirolweit von 1569 bis 1572 eine große Hungersnot.

Im Winter 1572 türmte sich gegen Jahresende der Schnee in Grindelwald dermaßen hoch, dass zahlreiche Dorfbewohner und der Großteil des Viehs in den Häusern erdrückt wurden. Aus Mangel an Luft erstickten Menschen und Tiere oder starben aus Hunger, weil sie sich nicht durch die Schneemassen durcharbeiten konnten. Die Bäume starben unter den Ästen verzweifelter Kleinbauern ab, die nach Erschöpfung ihrer ganzen Holzvorräte zum Frevel schritten. Wer nicht genügend Brennholz heranschleppen konnte, dem erfroren die Gliedmaßen oder die gehaltenen Hühner. Sogar



Obstbäume und Möbel wurden verheizt.

Statt Wein wurde Getreide angebaut

Zur Zeit der markanten Klimaabkühlung im ausgehenden 16. Jahrhundert traten anstelle der in Nordtirol gepflanzten Reben durch die geringer und schlechter werdenden Erträge Getreideflächen. So wurde 1594 der größte Teil des vom Tiroler Landesfürsten und seinen Angestellten hobbymäßig betriebenen Höttinger Weinbauareals umgebrochen und in ein großes Roggenfeld verwandelt. 1595 erfolgte die Auflassung der landesfürstlichen Rebfläche auf den Thaurer Feldern in der Haller Au (Loreto), woran noch heute der Flurname „Weinfeld“ erinnert. 1598 erscheint unter den zum Schloss Fragenstein bei Zirl gehörenden Liegenschaften der besonders stark vernachlässigte Weingarten mit der sogenannten „Alten Torggl“. Ein extremer Winter war im Jahr 1598 in Tirol zu verzeichnen. Unser Chronist berichtet: „Es fing besonders im Jänner an kalt zu werden und stark zu schneien und beides soll bis Ende Mai gedauert haben. Viele Menschen erfroren und etliche wurden von Wölfen >

Höher gelegene Almen konnten nicht mehr bestoßen werden



Sommerliche Schneefälle waren während der Zeit der Klimaverschlechterung keine Seltenheit

angegriffen und zerfleischt. Im Frühling haben die Felder erneut besät werden müssen, weil die Wintersaat erfroren war.“ Eine weitere große Kältewelle gab es noch im Winter 1599.

Nach der winterlichen Abkühlung im Jahr 1573 kam es vorübergehend zu einer Milde rung, auf welche zwischen 1583 und 1601 ein neuer Schub von kalten, trockenen Wintern folgte. Von 1565 griff die Kälte zunehmend auf das Frühjahr aus, wobei zunächst der März und ab 1568 auch der April nachweisbar von der Kälte überflutet wurde. Eine zweite Welle von überwiegend feuchtkühlen Frühjahren setzte 1586 ein. Der Gipfel an kühlen Frühlingstagen wurde im Jahrzehnt zwischen 1592 und 1601 erreicht. Am tiefgreifendsten veränderte sich jedoch der Charakter der Sommerwitterung, welche für die Hochweidewirtschaft entscheidend ist. Allein zwischen 1550 und 1559 und zwischen 1588 bis 1597 büßte diese „warme“ Jahreszeit über 1 Grad an Wärme ein. Die Niederschlags häufigkeit war in den 1590-er Jahren um über 30 Prozent häufiger geworden. Am längsten bewahrte der August seine sommerlichen Züge. Erst seit dem Jahr 1576 dominierten die kalten Sommermonate. Ein Bericht von 1583 beklagte sich sogar darüber, dass die Weintrauben

im „kalten Ort“ Hötting aufgrund der „scharfen Luft“ nicht vollständig ausreifen können.

Unfruchtbar gewordene Almböden in den Hohen Tauern

Die damalige Bewirtschaftung der von Kälte und Schnee betroffenen Almen lässt sich am besten anhand von Almordnungen verfolgen. So stammt etwa der älteste Almbrief über die Dorferalm im Kalser Tal aus dem Jahr 1583 (10. Juni) und fällt in eine Zeit zunehmender Klimaverschlechterung in den Hohen Tauern. Ein Matreier Gerichtsakt vom 10. Juli 1821 nimmt nochmals Bezug zu diesem zitierten Schriftstück, wenn es heißt: „Die vieren Rotten von Kals, als Brader, Bacher, Thaurer und Gollerroth besitzen mit noch einigen Interessenten die sogenannte Dorfer Alpe. Über die Benützung derselben besteht ein Alpenbrief vom 10ten Juny 1583, welcher aber theils wegen geminderter Alpen fructification und erlittenen Änderungen durch solange Zeit, theils wegen gemehrten Viehstande nach der Meinung aller Interessenten nicht mehr seine volle Anwendung, ohne manche Missverhältnisse mit sich führen, finden kann“. Durch die ungünstigen klimatischen Verhältnisse im ausgehenden 16. Jahrhundert hatte also die Fruchtbarkeit der Almböden stark abgenommen, weshalb von einer „geminderten Alpenfructification“ die Rede ist.

In der Granatspitzgruppe musste im Jahr 1609 (8. August) aufgrund vorstoßender Eismassen vom Gradetzkees eine neue Almordnung für die Zoppotnitzer Alm (Äußere Steineralm) erlassen werden, weil sich „das khösb (Kees = Eis, Ferner, Gletscher) nach und nach meren thuet“ und durch den Gletschervorstoß die Weideerträge zurückgegangen waren. Daraufhin wurden die Bestoßzahlen mit 36 Rindern (15 Milchkühe), 150 Schafen und 6 Schweinen festgelegt.

Erschwerte Viehübertriebe in der Silvretta

Der bis ins 17. Jahrhundert nachweisbare Viehübertrieb zwischen dem Unterengadin, Montafon und Paznaun wurde durch den vorrückenden Vermuntferner während der „Kleinen Eiszeit“ ebenfalls stark eingeschränkt. In einem Schreiben des Pflegers von Nauders an den Bürgermeister von Steinsberg (Ardez) von 1595 (23. Juni) geht hervor, dass dieser Ferner von Jahr zu Jahr wilder wird und immer größere Spalten oder Klüfte bildet. Deshalb konnte der Vermuntpass (2798 m) kaum noch überquert werden. Die Bündner Hirten wichen nun auf den Futschölpas als kürzeste Verbindung aus. „Der Weg ins Tyrol“ mit dem angrenzenden Jamtal ist auf einer Karte aus dem Jahr 1746 eingetragen.

Der zweite Teil erscheint in der nächsten Folge. ■

Zum Autor:

Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Lektor und Heimatforscher tätig



Almen brauchen Zufahrtsmöglichkeiten

Generalversammlung des Steirischen Almwirtschaftsvereines

von Dipl.-Ing. Franz Bergler

„Almen brauchen Zufahrtsmöglichkeiten, damit dieser Lebensraum im Sommer auch wirtschaftlich betrieben werden kann“, sagte der steirische Landesrat Seitinger im Rahmen der Generalversammlung des Steirischen Almwirtschaftsvereines.

Erschließung und Naturschutz möglich

Seitinger fordert die Erhaltung des multifunktionalen Lebensraumes „Alm“ für die 6.500 Almbauern, die 55.000 Rinder, 1.000 Pferde und 9.000 Schafe auf die steirischen Almen aufzutreiben. Als Landesrat für Landwirtschaft und Naturschutz sagte Seitinger: „Der Naturschutz ist mir genau so wichtig, wie die Erschließung der Almen. Beides können wir erreichen, wenn alle Verantwortlichen an einem Strang ziehen.“ Ein großes Anliegen der Agrarpolitik ist die Erhaltung des Kulturräumes Alm für die Zukunft als neues Einkommensgebiet und der Ausbildung für unsere Jugend. „Die Zeit nimmt keine Rücksicht auf gemachte Fehler“, sagt der Landesrat, „nur miteinander kann man mehr erreichen und unsere Almen auch noch unseren Kindern und Kindeskindern als intakte Natur übergeben“.

Obmann Bgm. Ernst Daum konnte neben zahlreichen Ehrengästen rund 180 Almbäuerinnen und Almbauern aus der ganzen Steiermark begrüßen.

Daum zog eine zufriedenstellende Bilanz über das abgelaufene Almjahr. Das größte Anliegen ist die Almerschließung. Er fordert, dass grundsätzlich alle Almen erschlossen werden müssen, damit die Artenvielfalt auf den Almen weiterhin möglich ist.

Hofrat Dipl.-Ing. Georg Zöhler wies darauf hin, dass die Almwirtschaft in der Steiermark ein fester wirtschaftlicher, ökologischer und landeskultureller Bestandteil der steirischen Berglandwirtschaft und des ländlichen Raumes ist. Wichtig für die Zukunft sei die Sicherung der öffentlichen Mittel für die neue Förderperiode 2007 bis 2013.

Österreichische Almtagung

Alminspektor Dipl.-Ing. Franz Bergler präsentiert die Höhepunkte des Almjahres 2005. Am 16. Juli 2005 findet der erste Steirer-Kärntner Almtag auf der Grebenzenalm statt. Hier werden 3.000 Besucher erwartet. Der zweite Höhepunkt im Steirischen Jahr der Almen ist Anfang September die Durchführung der Österreichischen Almwirtschaftstagung auf der Teichalm-Sommeralm. Diese Tagung steht unter dem Titel „Almwirtschaft - Gesundheit - Genuss“.



Die Geehrten mit den Ehrengästen

Ehrungen

Nach den fachlichen Ausführungen des zuständigen Landesrates Seitinger wurden Josef Brandner, Johann Weißensteiner, Dr. Jürgen Thum, Franz Kahr, Hildegard Hartl, Maria Renner und Herr Kommerzialrat Hermann Fraiß für ihre Verdienste um die Almwirtschaft ausgezeichnet.

Für die musikalische Umrahmung dieser Veranstaltung sorgten das Quartett die „Blechbrüder“ und der Männergangsverein von St. Gallen. Durch das Programm führte Alminspektor Franz Bergler. ■

Präsident Wlodkosvki,
Landesrat Seitinger,
Ehrenobmann KR
Hermann Fraiss,
Alminspektor Dipl.-
Ing. Bergler u. Ob-
mann Daum (v.l.n.r.)





Hauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Aktuelles zur Kärntner Almwirtschaft

von Mag. Erika Keller



Foto: Keller

Aufmerksame Zuhörer folgten der Veranstaltung

Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat derzeit über 1.300 Mitglieder, darunter vorwiegend Almbauern und Agrargeinschaften aber auch interessierte Einzelpersonen und Institutionen. Er sieht seine Aufgabe darin, die Alm- und Bergbauern in ihren Interessen zu vertreten, die Almwirtschaft zu fördern, Initiativen zu Gunsten der Almwirtschaft durchzuführen und zu unterstützen sowie für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Almwirtschaft zu sorgen. Die jährliche Versammlung des Almwirtschaftsvereines vermittelt immer wieder aktuelle Informationen zur Kärntner Almwirtschaft.

In der diesjährigen Hauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines, die am 19.3.2005 in den Räumlichkeiten der Wirtschaftskammer Spittal/Drau stattfand, ging es sowohl um einen Rückblick der Kärntner Almwirtschaft, als auch um eine Positionierung der Berglandwirtschaft und einen Ausblick auf laufende und neue Aktivitäten. Die über 300 Teilnehmer zeugten von dem großen Interesse.

Neben den interessanten Inhalten und der guten Organisation trug auch die schöne gesungene Umräumung durch den Männerchor St. Salvator (Friesach) und die hervorragende Bewirtung durch die Bäuerliche Vermarktung „Nockfleisch“ dazu bei, dass die Veranstaltung ein voller Erfolg wurde.

Hohe Ehrengäste

Eine Reihe von Ehrengästen, unter ihnen der Landeshauptmann von Südtirol, Dr.

Luis Durnwalder, Agrarlandesrat Dr. Josef Martinz, Bezirkshauptmann Dr. Wilfried Koller, der Obmann der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, ÖR Paul Landmann, der Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereines, Ernst Daum und Spitzen der Landwirtschaftskammer, Präsident ÖR Walfried Wutscher und Vizepräsident Ing. Hans Mössler und NR Dipl.-Ing. Uwe Scheuch waren vertreten und richteten Grußworte an die Versammlung.

Präsident Wutscher hob in seinen Grußworten einmal mehr die Verdienste und die Bedeutung der Bergbauern für die Gesellschaft hervor. Im Zusammenhang mit der Diskussion von Schutzgebieten forderte er die Notwendigkeit der Einbeziehung der Grundbesitzer in Naturschutzbelange. Agrarlandesrat Dr. Martinz lobte die vielfältigen Leistungen der Almbauern. Über 2.000 bewirtschaftete Almen in Kärnten

stellen eine wichtige Futterbasis für die jährlich mehr als 60.000 Stück gealpten Tiere dar. Die Beweidung der Almen und die Mahd der Almwiesen, sogenannte Bergmäher, haben das Landschaftsbild der alpinen Regionen geprägt und stellen ein kulturelles Erbe im gesamten Alpenraum dar. „Die Bewirtschaftung der Bergmäher ist aber auch aktiver Lawinen- und Erosionsschutz, sie verhindert die Wiederbewaldung und damit den Verlust der offenen Kulturlandschaft“, erklärt Agrarlandesrat Josef Martinz.

10 Jahre Kärntner Almwirtschaft in der EU

Der Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines, ÖR Johann Ramsbacher, der auch durch das Programm führte, gab in seinem Eingangsreferat einen Rückblick über die Entwicklungen in der Almwirtschaft der letzten 10 Jahre. Auch wenn manche negative Entwicklun-



gen seit dem EU Beitritt zu verzeichnen sind, wie z. B. das starke Sinken der Fleischpreise oder eine Abnahme des Produzentenmilchpreises, so hat die alpine Landwirtschaft, laut ÖR Ramsbacher, doch insgesamt von dem EU Beitritt profitiert. Im europäischen Vergleich konnte Österreich im Bezug auf seine Fläche verhältnismäßig mehr Gelder lukrieren als viele der anderen Mitgliedsstaaten.

Im neuen ÖPUL wird es darum gehen, die Berglandwirtschaft weiterhin gut zu verankern. In der Almwirtschaft soll die Regelung der wesentlichen Bereiche unverändert bleiben: Mindestteilnahme 3 RGVE, Dünger und Pflanzenschutz VO 2092/91, 60 Tage Mindestbeweidung, max. 1 GVE/ha, usw.

In der aktuellen Diskussionsvorlage zum Thema Alping und Behirtung geht es unter anderem auch um die Abgrenzungskriterien der Almen (z. B. Almkataster), das Verbot der Verfütterung „almfremder Silage“ und „almfremden Grünfutters“, die Landschaftselementerhaltung auf der Alm, die Naturschutzmaßnahmen auf der Alm, einen Sockelbetrag für Behirtung, eine Sonderregelung Giftpflanzen und die Förderung von Milchschaufen und Milchziegen.

Über die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit in der Landwirtschaft merkt ÖR Ramsbacher folgendes an: Der Informationsstand der Bevölkerung zum Thema Landwirtschaft ist seit den 1950-er Jahren drastisch gesunken, gleichzeitig

steigen die ökologischen Forderungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft. Die Ökologisierung der Landwirtschaft in den Berggebieten zusammen mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit ist daher von essentieller Bedeutung. Die Bevölkerung muss wieder einen verstärkten Bezug zur Landwirtschaft bekommen, nur dann wird sie die Leistungen der Bauern entsprechend zu schätzen wissen.

Bergmäherprojekt Kärnten

Im vergangenen Jahr wurde in Kärnten ein Projekt zu Bergmahdwirtschaft, ihrer Bedeutung, ihren Förderungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven durchgeführt. Dieses Projekt wurde von Mag. Erika Keller im Auftrag der Arge NATURSCHUTZ bearbeitet. Im Rahmen dieses Projektes wurden Interviews mit 40 Bergbauern zu traditioneller und aktueller Bergmahdbewirtschaftung, dem Arbeitsaufwand, der Motivation und den Zukunftsperspektiven durchgeführt.

Im Zentrum des daraus erarbeiteten Handlungsleitfadens steht vor allem die Forderung nach höheren und den realen Bewirtschaftungserschwernissen angepassten Bergmäherprämien im neuen ÖPUL 2007.

Ausgehend von diesem Projekt ist derzeit in Kärnten ein

Verein zur Unterstützung der Bergmahdwirtschaft und Almhauvermarktung im Entstehen.

Schule auf der Alm

Eine weitere Aktivität an der der Kärntner Almwirtschaftsverein maßgeblich beteiligt ist, und die in Zusammenarbeit mit der Kammer für Land- und Forstwirtschaft und der Abteilung 10 L durchgeführt wird, ist das Projekt „Schule auf der Alm“. Acht Almbetriebe in verschiedenen Regionen Kärntens haben seit heuer ihre Almen für Schulklassen geöffnet: Kinder und Jugendliche können im Zuge eines „Almerlebnistages“ das Wirtschaften auf der Alm hautnah miterleben und lernen z. B. wie gemolken wird oder sind beim Buttern und Käsen dabei. Die Kinder lernen die Natur und Ökologie der Alm und die Almwirtschaft kennen und bekommen so einen persönlichen und positiven Bezug zur Alm.

Im heurigen Frühjahr wurden alle Kärntner Schulen über das Projekt informiert. Das große Interesse der Schulen zeigte sich daran, dass sich bereits drei Wochen nach der Aussendung 42 Klas-

Der Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines ÖR Johann Ramsbacher





Agrarlandesrat Dr. Josef Martinz (l.) und Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder

sen mit insgesamt über 800 Kindern aus ganz Kärnten zu einem „Schule auf der Alm Tag“ angemeldet haben.

Die Almwirtschaft in Südtirol

Der Festvortrag wurde im heurigen Jahr vom Südtiroler Landeshauptmann Dr. Luis Durnwalder bestritten. Durnwalder ist in Südtirol persönlich für den Bereich Almen und Berglandwirtschaft zu-

ständig und engagiert sich für die langfristige und zukunftsorientierte Sicherung der bergbäuerlichen Landwirtschaft.

In Südtirol liegen 97 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Bergregionen. Es gibt 1.732 Almen, davon 91 % in Privatbesitz. Die Almen stellen eine unerlässliche Futtergrundlage dar und sind dadurch untrennbar mit den Bergbauernhöfen verbunden. Um die Berglandwirtschaft langfristig zu erhalten ist es in erster Linie notwendig Wege zu fördern, durch die die Bergbauern von ihrer landwirtschaftlichen Produktion leben können.

Weiters müssen Leistungen, die der Bergbauer durch seine Bewirtschaftungsweise für die Gesellschaft erbringt

(z.B. Kulturlandschaftserhaltung, Lawinen- und Erosionsschutz etc.) entsprechend von der Gesellschaft erkannt und abgegolten werden. Nicht zuletzt aber geht es darum, Möglichkeiten des Zu- und Nebenerwerbs am Hof (z.B. Urlaub am Bauernhof) oder in unmittelbarer Nähe zu fördern und auszubauen. Will man die Existenz des Bergbauernbetriebes langfristig gewährleisten, muss man, laut Durnwalder, darauf achten, dass niemand in einem größeren Umkreis als 50 Kilometer vom Hof zu pendeln braucht.

Almen haben vielfältige Funktionen und dienen dem Bauern als Futtergrundlage für die Viehwirtschaft, fördern die Viehgesundheit, sind wichtig für den Tourismus aber nicht zuletzt auch für die eigene Identität. Die Almwirtschaft hat in diesem Zusammenhang auch sozio-kulturelle Bedeutung: ganze Großfamilien verbringen in Südtirol den Sommer gemeinsam auf der Alm.

1. Steirisch-Kärntnerischer Almwandertag

Den Abschluss der Tagung bildete die Vorschau auf den 1. Steirisch-Kärntnerischen Almwandertag, der am 16. Juli auf der Grebenzen stattfindet. Der Obmann der Agrargemeinschaft Grebenzen, Herr Karl Bergner und der Friesacher Bürgermeister Maximilian Koschitz stellen dieses wunderschöne Gebiet und die Gemeinde Friesach bildreich vor. ■

FORST- U. GÜTERWEGSANIERUNG - FORSTMULCHEN

Josef Schmid

Einsatzgebiete STF 503:

- > Forst- und Güterwegsanierung
- > Rekultivierung nach Geländekorrekturen und Leitungsabau (Gas, Wasser, Strom, ...)
- > Schlipstensenanierung
- > Alm- und Weideflächenrekultivierung



Einsatzgebiete Forstmulcher:

- > Schlagabraumheseiligung
- > Mulchen von verwaldeter Weidefläche
- > Anlegen von Rückegässern
- > Anlage von Wildäckern
- > Beseitigung von Windwurfrestholz und Wurzelstücken
- > Baufächervorbereitung



A-3343 Hollenstain/YÖbG
Wortzen 18A
Tel. 07445/408 - Fax 408-d
0664/2210763

www.strassensanierung.at
schmid-josef@gutanet.at



Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines

Josef Schrefel wieder Obmann

von Dipl.-Ing. August Bittermann

Die herrliche Kulisse des Lunzer Sees war Schauplatz der traditionell am Palmsamstag stattfindenden Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines an der über 100 Mitglieder teilnahmen.

Ein erfolgreicher Rückblick auf das Jahr 2004

Obmann Josef Schrefel konnte mit seinem Bericht eine erfolgreiche Bilanz darlegen. Das Jahr 2004 bot viele Höhepunkte. Im Rahmen des Projektes „Almfeste in Niederösterreich“ zeigten viele Weidgemeinschaften den Besuchern Einblicke in die Arbeit der Weidebauern. Beginnend vom Almauftrieb über gemeinsame Wanderungen, Jakobifeste bis hin zum Almatrieb reichte die Palette der Almfeste. „Durch diese Feste können die Leistungen der Almbauern für die Tourismuswirtschaft und die Freihaltung der Kulturlandschaft an die breite Öffentlichkeit getragen werden“, ist Obmann Schrefel überzeugt.

Der 15. August ist jährlich Treffpunkt vieler Almbegeisterter. Im Vorjahr fand dieses Erlebnis mit über 4.000 Besuchern im Gemeindegebiet von Kleinzell auf der Zeisel-Hinteralm statt. Eine gelungene Mischung aus Information, Kultur und gemeinsamen Singen und Tanzen ließ die Besucher einen interessanten Tag auf der Alm erleben.

2004 wurde die überarbeitete Auflage des Almanachs prä-

sentiert. Dieser Wanderführer beinhaltet 110 ausgewählte Almen mit Wanderwegen im Alm- und Weideland der Alpinregionen Niederösterreichs. Erhältlich ist der Almanach beim NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein (Tel.-Nr. 02742/259-3200) zum Preis von Euro 14,50 bzw. 10,90 für Mitglieder des Vereines.

Fachliche Weiterbildung wird von Niederösterreichs Almbauern gerne wahrgenommen. 52 Teilnehmer aus Niederösterreich nahmen an der Internationalen Almwirtschaftstagung in Südtirol teil. Eine dreitägige Tagung mit einem intensiven Fachprogramm aus Vorträgen und Besichtigungen begeisterte die Teilnehmer.

Geschäftsführer August Bittermann berichtete über den aktuellen Mitgliederstand. 371 Mitglieder zählt der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, davon 286 Einzelmitglieder und 85 Weidgemeinschaften.

Neuwahlen

Bei den Wahlen des NÖ Alm- Weidewirtschaftsvereines wurde Obmann Josef Schrefel, seine beiden Stellvertreter und der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die langjährige Vizepräsidentin der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer Lieselotte Wolf verabschiedete sich von den Almbauern. Sie betonte, dass sie mit Freude und Engagement



Foto: Bittermann

für die NÖ Almwirtschaft gearbeitet hat und wünschte den anwesenden Almbauern viel Erfolg. Obmann Schrefel bedankte sich für die hervorragende Zusammenarbeit im Sinne der Almbauern und ehrte Vizepräsidentin Wolf mit der goldenen Medaille um die Verdienste für die niederösterreichische Almwirtschaft. Die neue Vizepräsidentin Theresia Meier ersuchte alle um eine gute Zusammenarbeit in weiterer Zukunft.

Almförderung

Gerhard Stierschneider von der Abteilung Güterwege der Landesregierung dokumentierte die Fördermöglichkeiten von Almverbesserungsmaßnahmen. Diese bestehen für die technische Erschließung von Almen, Aus-, Um- und Neubau von Gebäuden, die Errichtung von Wasser- und Energieversorgungsanlagen sowie Fangvorrichtungen für die Viehhaltung und Seilbahnen. Stierschneider betonte, dass der Antrag auf Förderung unbedingt vor Bau- >

Josef Schrefel, Lieselotte Wolf, Alois Hofmayer, Franz Heindl und Franz Kerschbaumer (v.l.n.r.)



Ehrungen

Die Almwirtschaftsmedaille in Gold erhielten:

- ÖR Lieselotte Wolf** Dank und Anerkennung bei den Angelegenheiten der NÖ Almwirtschaft
- Alois Hofmacher** 30-jährige Mitgliedschaft und 25-jährige Tätigkeit als Obmann des Aufsichtsrates bei der WG Scheibbsbach
- Franz Kerschbaumer** 38-jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied bei der WG Schwarzenbach im Haselgraben

sion von Zahlungsansprüchen auf Almen stellt eine weitere Herausforderung dar. Diese Situation kann nur durch die individuelle Beratung gelöst werden. Die Inanspruchnahme der Beratungsmöglichkeit durch die Landwirtschaftskammer sei daher sinnvoll und notwendig.

Tierzuchtdirektor Andreas Moser betonte die Wichtigkeit der ordnungsgemäßen Umsetzung des neuen Bundestierschutzgesetzes. Er verwies speziell auf die Bereiche Enthornen und Anbindehaltung der Kälber. Ab 2007 werden die Belange des Tierschutzes

in die Kontrollen bzgl. Cross Compliance miteinbezogen.

Festreferat Rupert Huber

Im Festreferat erläuterte Rupert Huber von der Präsidentenkonferenz unter dem Titel „Programm Ländliche Entwicklung neu - Herausforderungen für die Berglandwirtschaft“ den aktuellen Diskussionsstand. Huber stellte die wichtigsten Diskussionspunkte umfangreich dar und betonte, dass die Lösungen von besonderer Bedeutung für die flächendeckende Bewirtschaftung sind. ■

Zum Autor:
Dipl.-Ing. August Bittermann ist bei der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer in der Abteilung Tierhaltung tätig

beginn gestellt werden muss und rät den Almbauern, rechtzeitig mit der zuständigen Behörde Kontakt aufzunehmen. Alminspektor Christian Wallner betonte, dass in den nächsten Jahren wichtige Entscheidungen anstehen, vor allem in Bezug auf Natura 2000 und Ländliche Entwicklung. Die Möglichkeit der Kompres-



Versteigerungstermine 2005

Nr.	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
770	Donnerstag	13. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
771	Mittwoch	16. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	17. Feb	weibl. Tiere	FL-PI-SB
772	Mittwoch	23. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	24. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
773	Mittwoch	27. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	28. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
774	Donnerstag	2. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB
775	Donnerstag	25. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
776	Donnerstag	22. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
777	Donnerstag	13. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
778	Mittwoch	2. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	3. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
779	Donnerstag	24. Nov.	Herbsttiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	24. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
780	Donnerstag	15. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
769	Donnerstag	02. Dez.	weibl. Tiere	FL-SB-PI

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.

**Maishofen – das
Verkehrszentrum
Österreichs!**

**Immer
einen Schritt voraus ...**

**ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH**

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



**25.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet**



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Fuchsi- und Pinzgauer
Mayerhofenstraße 12 · A-5751 Maishofen
Telefon 0 65 42 / 682 29 0 · Fax 682 29 81
rinderzuchtverband@rks-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at



Alpflächen bedeutend für Vorarlbergs Bauern

Vorarlberger Alpwirtschaftstag 2005

von Dipl.-Ing. Anette Gerhold

„Die Alpwirtschaft war und ist für unsere Bauern auch in der heutigen schnelllebigen Zeit nach wie vor von großer Bedeutung“, betonte der Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereines, Josef Schwärzler. Aus rein landwirtschaftlicher Sicht werden sowohl Fläche als auch Futter in den Berggebieten dringend gebraucht. Als Referent war Dipl.-Ing. Rupert Huber von der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs geladen. Er setzte sich in seinem Referat mit aktuellen agrarpolitischen Entwicklungen auseinander (Beitrag Seite 35).



Fotos: Gerhold

Für Vorarlbergs Bauern ist die zusätzliche Flächenausstattung durch die Alpwirtschaft angesichts des sonstigen jährlichen Flächenverbrauchs in Gemeinden und Talschaften durchaus bedeutsam, so Obmann Josef Schwärzler. Sowohl von der Futtergrundlage, als auch von der Fläche her sind 80 Prozent der Landwirte auf die Alpwirtschaft angewiesen. Rund 53.000 ha Alpfläche werden als Futterfläche genutzt. Dies ist etwas mehr als die Hälfte der gesamten Futterfläche in Vorarlberg.

Guter Alpsommer 2004

Der Sommer 2004 war eigentlich ein guter Alpsommer. Günstige Frühjahrswitterung sorgte für eine gute Futterbasis zu Beginn des Sommers, und die überdurchschnittliche Wärme im letzten Drittel des Alpsommers sorgte für sehr guten Fut-

ternachwuchs in den Hochlagen. Einen Tribut forderte die Regenperiode Ende Juni/Anfang Juli, da etliche Tiere abstürzten beziehungsweise vom Blitz getroffen wurden. 1.061 Äplerinnen und Äpler bewirtschafteten im vergangenen Jahr 561 Alpen. Dabei wurden mit 39.250 Stück Vieh fast gleich viel wie im Vorjahr gesömmert. Auf 347 Melkalpen und gemischten Alpen wurden 9.554 Milchkühe und 1.141 Mutterkühe aufgetrieben; den Großteil der Alpung machte das Jungvieh mit etwa 22.900 Stück aus. Ferner verbrachten rund 4.000 Schafe, 620 Ziegen und 900 Pferde den Sommer auf der Alp. Bei Milch- und Jungvieh sowie Ziegen konnte ein leichter Rückgang, bei den anderen Sparten eine Zunahme festgestellt werden.

Auf 137 Alpen wurden rund 400.000 kg Alpkäse erzeugt, auf zehn Alpen, vorwiegend im Montafon wird auch Sauerkäse

hergestellt. Obwohl der Trend zur Direktvermarktung noch immer anhält, wurden an die Vermarkter 244.000 kg Alpkäse abgeliefert, was einer Steigerung von 27 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Diese erfreuliche Steigerung zeige wieder einmal mit aller Deutlichkeit die Bedeutung der Futterqualität für den Milchertrag, betonte Geschäftsführer Dr. Franz Peter. Mit knapp 95 % in der ersten Güteklasse war der Alpkäse beinahe gleich gut wie im Vorjahr.

Futterqualität auf Kuhalpen besonders wichtig

Peter appellierte, die Entwicklung der Futterqualität gerade bei Kuhalpen noch besser im Auge zu behalten. Deshalb sei rechtzeitiger Alpauftrieb, bei dem das Futter noch nicht zu alt sei, für eine gute Alprechnung von entscheidender Bedeutung. Auf privaten Alpen >

Eine ganze Reihe von Äplerinnen und Äplern - nicht alle sind im Bild - wurden heuer wieder für ihre langjährige Tätigkeit geehrt. Mit im Bild Geschäftsführer Franz Peter (li.) und Obmann Josef Schwärzler (re.)



Betriebe wie die Schlosserei Johannes Klocker, die Arbeitskräfte für die Alpsaison freistellen, sind leider noch viel zu rar in Vorarlberg.

werden diese Zusammenhänge schon länger berücksichtigt. Doch der überwiegende Teil der Alpen treibt in Jahren mit relativ frühem Vegetationsbeginn das Vieh zu spät in die Hochlagen auf. „Auch eine Zufütterung kann nicht die geringere Futterqualität ausgleichen“, mahnt der Geschäftsführer. Andererseits ist gerade bei den Melkalpen, abgesehen vom überdurchschnittlichen Futteraufwuchs des letzten Spätsommers, rechtzeitiger Alpabtrieb für den wirtschaftlichen Erfolg der Alpung genauso wichtig.

Teilweise mindert auch die mangelnde Weideangewöhnung der Tiere den ökonomischen Wert der Alpung. Vor allem aus Großbetrieben kämen vermehrt

nicht weidetaugliche Rinder. Auch bei den Kühen werden große Unterschiede festgestellt. Als sehr günstige Vorbereitung erweist sich immer die Beweidung auf den Vorsäen. Zu groß ist die Umstellung für Kühe, die bis zum letzten Tag vor der Alpung hohe Kraffuttergaben bekommen haben. Bis sie sich angepasst haben, ist das Futterangebot schon nicht mehr optimal.

Große Investitionen

Nach wie vor ist die Investitionsbereitschaft auf Alpen und Vorsäen sehr groß. Im abgelaufenen Jahr wurden 92 Gebäudeverbesserungen gefördert, 23 Wasserversorgungsanlagen und 44 Weideverbesserungen unterstützt. Bei insgesamt 201 Projekten mit einer Investitionssumme von 5.072.877 Euro wurden Förderungen in Höhe von 1.747.394 Euro ausbezahlt.

Milchquotenausstattung

Geschäftsführer Peter empfahl den Alpbauern dringend, auf eine genügende Quotenausstattung der Alpen zu achten, auch wenn eine Überlieferung innerhalb der D-Quote derzeit durch die Saldierung nicht zur Zahlung der Superabgabe führt. Da die Quote auch die Grundlage für die Auszahlung der Milchprämie in der Periode 2006 bis 2014 ist, wird bei ungenügender Quotenausstattung auch Milchprämie fehlen.

Eine große Herausforderung wird es in den kommenden Jahren sein, die Vorgaben

hinsichtlich der Wasserqualität einzuhalten. Denn besondere Anforderungen gibt es für gemeinschaftliche Wasserversorgungsanlagen, die zwei bis drei Gebäude versorgen. Neben einem ausgebildeten Wasserwart können in diesem Fall jährliche Wasseruntersuchungen verlangt werden. Außerdem kann der Betreiber der Anlage aufgefordert werden, Untersuchungen zur Abklärung über die Schutzgebietsabgrenzung in Auftrag zu geben, was ein Mehrfaches einer UV-Anlage kosten könnte. Noch gravierender wären großflächige Nutzungseinschränkungen im Schutzgebiet, die die bisherige Nutzung in Frage stellen können. Durch die laufende Erhöhung der Standards wird der Einbau von UV-Anlagen bei Gemeinschaftsanlagen nicht mehr genügen, befürchtet Peter. Es sei nicht einsehbar, dass für eine Anlage, die eine ganze Gemeinde versorge, die gleichen Standards angewendet würden wie für eine, die nur ein paar Vorsäe versorgt. In diesem Punkt werde sich der Alpwirtschaftsverein für eine angepasste, praktikable Lösung einsetzen.

Die seit 1. August letzten Jahres gültige BVD-Verordnung zieht Änderungen für die Alpen nach sich. Gerade bei gemeinschaftlicher Alpung besteht die Gefahr der Krankheitsübertragung. Es dürfen daher nur Tiere aus bereits anerkannt freien Betrieben oder einzeln untersuchte Tiere aus nicht freien Beständen gealpt werden. ■

Ehrungen durch Urkunden des Vereines für Verdienste in der Alpwirtschaft

(Anzahl der Jahre in Klammer)

Stark Edwin, Fontanella (56), Nußbaumer Anna, Sulzberg (55), Rüscher Alfred, Bezau (54), Feuerstein Martina, Höchst (53), Dorner Elisabeth, Hittisau (50), Wehinger Josef, Bürserberg (50), Stadelmann Walter, Alberschwende (40), Bgm. Fritz Ernst, Dalaas (35), Nußbaumer Josef, Sulzberg (30), Schwarz Elmar, Lingenau (30), Nigsch Gabriel, Ludesch (27), Feuerstein Irene u. Leo, Andelsbuch (26), Bechter Hans, Egg (25), Gasser Maria u. Johannes, Schnepfau (25), Kaufmann Klaus, Dornbirn (25), Stuchly Brigitte u. Ferdinand Otto, Thüringen (25).

Firmenehrungen

Schlosserei Johannes Klocker, Dornbirn.



Alpwirtschaft und Berglandwirtschaft

Zukunft für die Bauern und agrarpolitische Herausforderungen

Dipl.-Ing. Anette Gerhold

Die Relevanz der Alpwirtschaft, besonders im Westen Österreichs, ist immer wieder Anlass, sich mit den aktuellen agrarpolitischen Entwicklungen über den eigenen Tellerrand hinaus auseinander zu setzen. Kompetente Auskunft erteilte heuer beim Vorarlberg Alpbauerntag Dipl.-Ing. Rupert Huber von der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs.

Mit Blick auf die Zukunft weist Dipl.-Ing. Huber auf einen wesentlichen Aspekt der neuen Ausgleichszulage. Die Steigerung wird bewusst steiler gemacht, das heißt: Betriebe mit höheren Erschwernissen werden besser berücksichtigt als bei der alten Ausgleichszulage.

Auf EU-Ebene tut sich einiges, da derzeit alle gemeinsamen Politiken neu gestaltet werden. Neben der gemeinsamen Agrarpolitik ist es vor allem auch die EU-Regionalpolitik, die im Zusammenhang mit der Erweiterung neu ausgerichtet wird. Wichtig sei es, von allem Anfang an den Zusammenhang zwischen der 1. Säule der gemeinsamen Agrarpolitik (Regeln des Marktes und direkte GAP-Prämien) und der zweiten, der ländlichen Entwicklung zu sehen. Diesen Zusammenhang gelte es, deutlich zu machen, damit nicht mit der zweiten Säule Maßnahmen ergriffen werden, die nichts mehr mit der Landwirtschaft zu tun haben.

Grundelemente des neuen EU-Vorschlags sind drei Prioritätsachsen, wobei es darum geht, wie diese in Beziehung zueinander gesetzt werden sollen. Die erste Achse beinhaltet alles, was mit Wettbewerbs-

fähigkeit zu tun hat, beispielsweise Investitionsbeihilfen. Die zweite Achse umfasst das Umweltprogramm und die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, die dritte sieht generell Maßnahmen für den ländlichen Raum vor. Aus Sicht der Präko muss die 2. Säule auch in Zukunft erhalten bleiben.

Thematische Schwerpunkte der nächsten Zeit

Bei der aktuellen Diskussion um die Berggebiete ist zunächst deren beachtliche Größenordnung zu sehen, so Huber. Sie nehmen über 40 % der Fläche in Europa ein und werden von 16 % der Bevölkerung bewohnt. Vor diesem Hintergrund sind die Abgrenzung und die Instrumente für die benachteiligten Gebiete zu sehen. Nach der Prüfung der Berggebiete und benachteiligten Gebiete durch den Rechnungshof sind grundlegende Änderungen vorgesehen. Für die Abgrenzung benachteiligter Gebiete sollen künftig nur noch naturbedingte Faktoren berücksichtigt werden. „Aus Sicht der Berggebiete ist dies eine taugliche Perspektive“, so Huber. Er gibt aber zu bedenken, dass die



Foto: Gerhold

Kommission eine restriktive Linie fahren will, wobei die Gebiete eher kleiner werden.

Aus Sicht der Präko gibt es einige wesentliche Anforderungen. Zunächst ist von der Situation auszugehen, dass Umweltprogramm und Ausgleichszulage sehr dominieren. Es ist zu überlegen, ob die Investitionsbeihilfen nicht stärker zum Tragen kommen sollten, sozusagen als drittes strategisches Element der Betriebsentwicklung. Sie sollten aber nicht „mit der Gießkanne“ verteilt werden, sondern dem Landwirt bei entsprechendem Betriebsentwicklungsplan ein hilfreiches Instrument sein.

„Bei der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete ist Kontinuität angesagt.“ Für Huber gibt es absolut keinen Anlass für fundamentale Änderungen an dem seit 2001 bestehenden System. Bei dieser Regelung gibt es eine ganz bedeutende Komponente und Präferenz für die Alpwirt- >

Als profunder Kenner der Berglandwirtschaft und Alpwirtschaft informierte Dipl.-Ing. Rupert Huber über die neuesten agrarpolitischen Herausforderungen. Mit im Bild Ehrenobmann Dipl.-Ing. Otto Amann



**Sie ist die Schönste
und Beste!**



**Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at**

Tiroler Grauviehzuchtverband · Praxisteststr. 1, A-6020 Innsbruck
Telefon: 05 32 92 - 1941 Email: grauvieh@tk-tirol.at

schaft: Pro GVE wird maximal ein Hektar Alpfläche mitgenommen. Die Ausgleichszulage soll weiterhin als exklusives Instrument zum Ausgleich der naturbedingten Nachteile dienen. Diese strategische Ausrichtung soll nachdrücklich unterstützt werden, weil damit keine Vermischung mit anderen Maßnahmen erfolgt.

Agrarumweltprogramm

Das Agrarumweltprogramm ist seit dem EU-Beitritt neben der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete der Schwerpunkt im Rahmen der ländlichen Entwicklung schlechthin. In der Diskussion um die zukünftigen Eckpunkte geht es

zunächst um den Gesamtfinanzrahmen, nicht nur von EU-Seite, auch von nationaler Seite. Zu berücksichtigen sind auch die Konsequenzen aus der GAP-Reform 2003, vor allem aus dem Bereich Cross Compliance. „Die Aufgabe heißt: Erhaltung des Leistungs- und Abgeltungsvolumens bei Berücksichtigung der Adaptierungsnotwendigkeiten“, sagt Huber offen.

Wenn es für die Alpwirtschaft und Berglandwirtschaft im Programm ländliche Entwicklung auch in Zukunft spezifische Instrumente geben soll, angefangen von der Alpungsprämie, Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete bis zur Offenhaltung der Landschaft, dann muss auch überlegt werden, wie diese Instrumente letztendlich stimmig zusammenwirken können.

In Bezug auf die EU-Regionalpolitik sind „ganz gravierende Änderungen“ vorgesehen. Dies ist bedeutsam, da in der jetzigen Periode eine durchaus umfassende Anwendung der EU-Regionalpolitik gegeben ist. Künftig werden aber weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Huber weist auf den wechselseitigen Zusammenhang zwischen ländlicher Entwicklung und EU-Regionalpolitik hin. Es ist nicht ganz auszuschließen, dass bei geringerem Spielraum der EU-Regionalpolitik mit den För-

dertöpfen für die ländliche Entwicklung geliebigt wird.

Die Landwirtschaft der Zukunft

Wie soll Landwirtschaft in der Zukunft aussehen? Nicht wenige meinen, nur Wettbewerbsfähigkeit im Sinne von „wachsen oder weichen“ wäre das Zukunftsthema für die Landwirtschaft. Diese eindimensionale Interpretation möchte der Wiener Agrarvertreter und Bergbauernsohn erweitern: „Wettbewerbsfähigkeit ist zu tiefst eine Frage der beruflichen Qualifikation.“ Diversifizierung und regionale Vernetzung spielen für ihn eine Rolle, letztendlich ist es eine sehr komplexe Aufgabe. Im Hinblick auf die Entwicklung der Funktionalität der Berglandwirtschaft und der Alpwirtschaft, sollte aus gesellschaftspolitischen Gründen nicht nur die Erzeugung von Produkten, sondern auch die Erhaltung des Lebensraumes bedacht werden. Wenn es nicht gelinge, Ziele und Funktionen der Agrarpolitik der Gesellschaft klar zu machen, ihren Wert zu verdeutlichen, dann ist es wahrscheinlich schlecht um die Nachhaltigkeit der Agrarpolitik bestellt. Diese Wechselwirkungen müssten viel mehr als in der Vergangenheit angesprochen werden, weil es auch darum geht, in einem Konsens zu sagen, dass es eine regionale Synergie geben muss, in der die Landwirtschaft und die Alpwirtschaft ein ganz wesentlicher Angelpunkt für eine gute Zukunft sind. ■



Vulkanische Mineralstoffe zur Bodenerneuerung

Kostensenkung für Pflanzenschutz, Gentechnik, Tier- und Humanmedizin

Hartsteinwerk Kitzbühel GesmbH

Warum werden Lebewesen (Pflanzen, Tiere, Menschen) krank? Weil ihnen Mineralstoffe fehlen! Mineralstoffmangel schafft den Nährboden für Krankheit und Schädlinge! Wird der Mangel behoben, verschwinden Krankheit und Schädlinge.

Verbrauchte Mineralstoffe

Intensivlandwirtschaft der letzten Jahrzehnte hat in den Böden Mineralstoffe verbraucht, die durch Düngung nicht ersetzt wurden, wie bei einem Bankkonto von dem immer mehr abgehoben als eingezahlt wird. **Der Mineralstoffverbrauch im Boden wird nicht durch „richtige“ Bodenanalysen, sondern durch Krankheit oder Schädlinge an Kulturpflanzen und Nutztieren angezeigt.**

Die zunehmend auftretenden Krankheiten bei Pflanzen, Tieren und Menschen werden nicht als Zeiger für Mangelernährung erkannt, und daher mit zunehmendem Aufwand bekämpft, anstatt den Mineralstoffmangel zu beheben.

Pflanzen-, Tier- und Humanmediziner haben sich auf das einträglichere Geschäft des Kampfes gegen die Krankheit spezialisiert und können an der wirksamen Vermeidung von Krankheit durch preisgünstige Mineralernewerung der Böden

kein Interesse haben. Die Mineralernewerung könnte der Krankheit die Existenzgrundlage entziehen und das Einkommen des Landwirtes verbessern, allerdings auch Marktanteile der Pharmaindustrie vermindern.

Ohne Unterstützung durch hoch bezahlte Wissenschaft kann der tierhaltende Grünlandwirt durch bessere Futterqualität und bessere Verwertung des Futters über den Tiermagen den Einkommensvorteil durch Einsparung von Futter-, Tierarzt- und Medikamentenkosten sowie Verminderung der Kosten für die Kuhbestandsernewerung erleben. Gewohnte Arbeitspraxis hindert die meisten Landwirte daran, diese einfache Möglichkeit der Vermeidung von Störung zu ihrem Vorteil zu nutzen.

Die gleichen Erfahrungen machen Anwender im Bereich der Schweineproduktion nach Überwindung der durch die etablierten Lobbies von Düngemittel- und Pharmaherstellern eingerichteten „Beratung“. Auf Mangelböden wachsen kranke Getreidebestände, die im Tierbestand auch bei hohem Medikamenteneinsatz zunehmende Krankheiten bewirken.

Krank durch Mineralstoffmangel

Der amerikanische Tierarzt und Humanmediziner Dr.

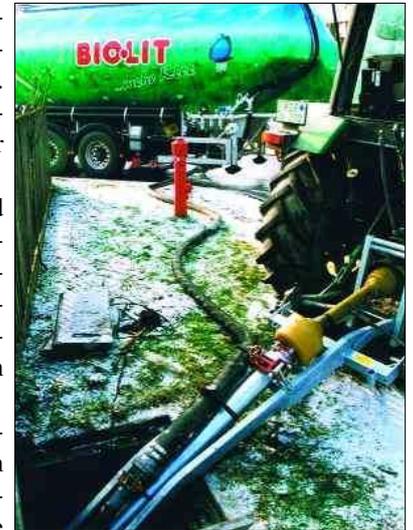
Joel D. Wallach, aufgewachsen auf einer Rinderfarm in West St. Louis, USA, hat das zunehmende Problem der Krankheitsentstehung bei Tier und Mensch durch Mineralstoffmangel in 75 wissenschaftlichen Fachartikeln und 8 Fachbüchern in den letzten 30 Jahren beschrieben.

Die an Fütterungsversuchen mit Tieren gewonnenen Erfahrungen werden heute

durch Nahrungsergänzung mit Mineral- und Vitalstoffen beim Menschen eindrucksvoll bestätigt. Auch die nützliche Vitaminproduktion der Pflanze wird durch Mineralstoffmangel im Boden deutlich vermindert! Mit Mineralergänzung verschwinden Krankheiten, teure Operationen werden überflüssig!

Nahrungsergänzung ist ein zunehmender Markt, der durch die Düngungsfehler der Landwirtschaft wächst.

Mit wirksamer Mineralernewerung bei Pflanze und Tier wäre der Landwirt in der Lage, vollwertige Lebensqualität zu erzeugen, während Pflanzen-, Tier- und Humanmedizin am Vorhaben scheitern müssen, mangelhaft ernährte Lebewesen vor Krankheit und Schädlingen zu schützen. Krankheiten und Schädlinge wachsen als Folge von Mangel.



Mit den heute vielfach herbeigesehnten gentechnisch veränderten Pflanzen, die das Gift gegen den Schädling selbst erzeugen (BT-Mais 176) wird das Problem vergrößert, weil das von der Pflanze erzeugte Gift zwar gegen den Schädling wirkt, aber in der Folge auch den Konsumenten der Pflanze (Tier oder Mensch) zusätzlich zum nahrungsbedingten Mineralstoffmangel vergiftet und so neue kranke Kundschaft produziert. Der Mangel im Boden wird nicht behoben.

Bodenernewerung mit basisch-silikatischem Vulkangestein (nicht mit Kalk, weil dieser wasserlöslich ist und das harmonische Angebot der Spurenelemente für die Pflanze stört!), im Niltal Ägyptens von der Natur durch regelmäßige Überschwemmungen durch Jahrtausende vorgeführt, ermöglicht die preisgünstige Rege-



Mit Fäulnisgestank warnt die Natur vor Krankheit

Fäulnis ist lebensfeindlich!

- ⇒ **BIO-LIT** Vulkanlavagesteinsmehl aus Diabas in garantierter Mahlfineinheit (gemessene Oberfläche 2,5 m² pro Gramm) in Mist oder Gülle, sinkt im Güllebehälter nicht ab, bindet Stickstoff, fördert den Abbau der Fäulnisflora, der Gestank verschwindet und bringt ohne Zusatzarbeit frische Mineralstoffe in den Boden.
- ⇒ Die Pflanze nimmt mehr Stickstoff und Mineralstoffe auf, Schadpilze verschwinden.
- ⇒ **Besseres Futter durch Hofdüngerbehandlung mit BIO-LIT (30 kg pro m³ Gülle) macht die Milchviehhaltung rentabler.**
- ⇒ Die Nachbarn freuen sich über die bessere Luft.

www.hwk.at; Email: office@hwk.at



HARTSTEINWERK Kitzbühel Ges.m.b.H.
 DI Georg Abermann, Franz Cervinka Weg 3
 A-6372 Oberndorf, Tel. (+43) 0 5356 64333-39

nerierung kranker Böden, schafft die Voraussetzung für optimale Pflanzenqualitäten ohne Krankheit oder Schädlingsbefall und ermöglicht Gesundheit bei Tier und Mensch. Nachahmung ist erlaubt und heute technisch preisgünstig möglich.

Der Kostenvorteil dieser Sanierung wird am Bauernhof sichtbar, weil dort für Krankheitskosten keine Krankenkasse aufkommt. In der modernen Wohlstandsgesellschaft werden Krankheitskosten „ausgelagert“, damit wird Krankheit indirekt gefördert und schafft Wirtschaftswachstum! Wohlstand macht dumm!

Kranke Grünlandböden sind an verunkrauteten Grünland- und kranken Tierbeständen einfach erkennbar. Unkräuter, Schädlinge und Krankheiten verschwinden ohne Gift oder Kampf durch machbare Bodensanierung, die die Leistungskraft der Böden verbessert, die Erträge und das Einkommen des Landwirts mit Buchführung belegbar steigert.

Qualitätsverbesserung

Im Grünlandgebiet wäre zudem eine wirksame Qualitätsverbesserung der Milch mit Vorteilen bei der Vermarktung möglich. Mineralstoffe sind auch für die Ausbildung von Aromastoffen in Milchprodukten notwendig.

Die amtliche Beratung der Bauern empfiehlt den Mineralstoffersatz der Böden mit Kalk, mit dem Nachteil, dass damit die Aufnahme von Spurenelementen durch die Pflanze, chemisch bedingt, vermindert und die Anfälligkeit gegen Schadpilze erhöht werden. Bei der Kuh zeigt sich verschlechtertes Fruchtbarkeitsgeschehen durch Manganmangel im Futter als zusätzlicher Nachteil. Spurenelementmangel und Pilzgifte im Futter belasten die Gesundheit der Nutztiere und verschlechtern die Milchqualität.

Im Gegensatz dazu fördert und unterstützt die Privatkäserei Plangger, Walch-

see-Durchholzen seit über zwei Jahrzehnten auch finanziell im Interesse der Verbesserung der Milchqualität und Verkäsungseignung den Mineralersatz der Böden ihrer Milchlieferanten mit basisch-silikatischem Vulkangesteinsmehl aus Diabas durch die Übernahme von Transport- und Streukosten. Die damit erzielbare bessere Spurenelementversorgung und damit verbunden die verminderte Pilzanfälligkeit der Pflanze, verbessern Trächtigkeitsgeschehen und Gesundheit der Kuh, sowie die Verkäsungseignung der Milch. Seit Jahren bezahlt diese Käserei bessere Milchpreise an ihre Milchlieferanten im Vergleich zur in Tirol marktbeherrschenden Tirol-Milch. Die exakte Abrechnung der Jahresmilchlieferrung eines Tirol-Milch-Lieferanten für das Jahr 2004 nach dem Bezahlungssystem dieser Käserei ergab einen Mehrpreis pro Kilogramm der abgelieferten Jahresmilch von 4 Cent. Vorher hat aber der Milcherzeuger zusätzliche

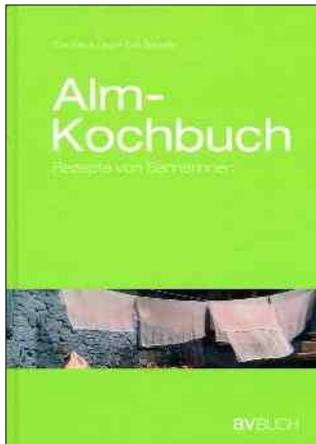
Vorteile durch eine bessere Grundfuttermilchleistung, längere Lebensdauer der Kühe und geringere Tierarztkosten.

Es zeigt sich, dass der Markt und damit der Konsument auch **ohne großen Aufwand für Marken oder Werbung** besseren Geschmack von Lebensmitteln unbewusst auch besser bezahlt. Diese Erfahrungen sind jederzeit nachprüfbar und eröffnen sowohl für Landwirte als auch für die Molkereiwirtschaft die Möglichkeit zu höherer Wertschöpfung.

Kontakt:
Hartsteinwerk Kitzbühel GesmbH, Dipl.-Ing. Georg Abermann; Tel.: +43 (0)5356/64333-39.

„Der Alm- und Bergbauer“ bietet seinen Inserenten die Möglichkeit, ihre Produkte in einem Inserentenbeitrag ausführlich vorzustellen. Für den Inhalt zeichnet ausschließlich der Autor/die Autorin verantwortlich.

Bezahlte Anzeige



Eva Maria Lipp,
Eva Schiefer:
Almkochbuch - Rezepte
von Sennerinnen

Almkochbücher sind eine Rarität. Das liegt wohl daran, dass die meisten Almrezepte mehr als bloß wohlgehaltene Geheimnisse sind. So manche Sennerin hat für dieses Buch ihre persönlichen Geschichten erzählt, sowie Kenntnisse und Erfahrungen verraten.

Mit Almleben wird Tradition, einfaches Leben, Holzherd und die Arbeit als Sennerin verbunden. Die beschränkten Möglichkeiten des Lebensmitteltransportes auf die Alm ließ meist nur eine einfache, aber sehr nahrhafte Kost zu. Das mitt-

lerweile umfangreiche Speisenangebot hat sich durch die Zunahme des Alptourismus ergeben.

Dieses Buch soll auf die Almspezialitäten und deren Traditionen bewusst aufmerksam machen, denn mit einer aktiven Almbewirtschaftung werden die Rinderhaltenden Betriebe gefördert und erhalten sowie einer zusätzlichen Bewaldung entgegenwirkt. Nicht zuletzt sind Almen auch eine Arbeitsplatzsicherung für Frauen im ländlichen Raum.

Ein Buch über das – der Tageszeit angepassten – Le-

ben auf der Alm, mit allem, was dazu gehört. Der Schwerpunkt liegt auf vielen köstlichen Rezepten und Geschichten rund um die Zutaten.

Eva Maria Lipp, Eva Schiefer:
Almkochbuch - Rezepte von Sennerinnen
136 Seiten, Hardcover, mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Österreichischer Agrarverlag 2005, Preis: EUR 16,90. ISBN: 3-7040-2036-2. Versandbuchhandlung unter Tel.: 02235/404-442, Fax: 02235/404-459 od. im Buchhandel

U MWELT UND TECHNIK



Seit 15 Jahren Projektierung und Herstellung von Kleinkraftwerken, Reparieren und Renovieren bestehender Anlagen

ELEKTRO BLASSNIG Ges.m.b.H.

A-9961 Hopfgarten in Deferegggen, Tel. 0 48 72/53 55, Fax 58 20

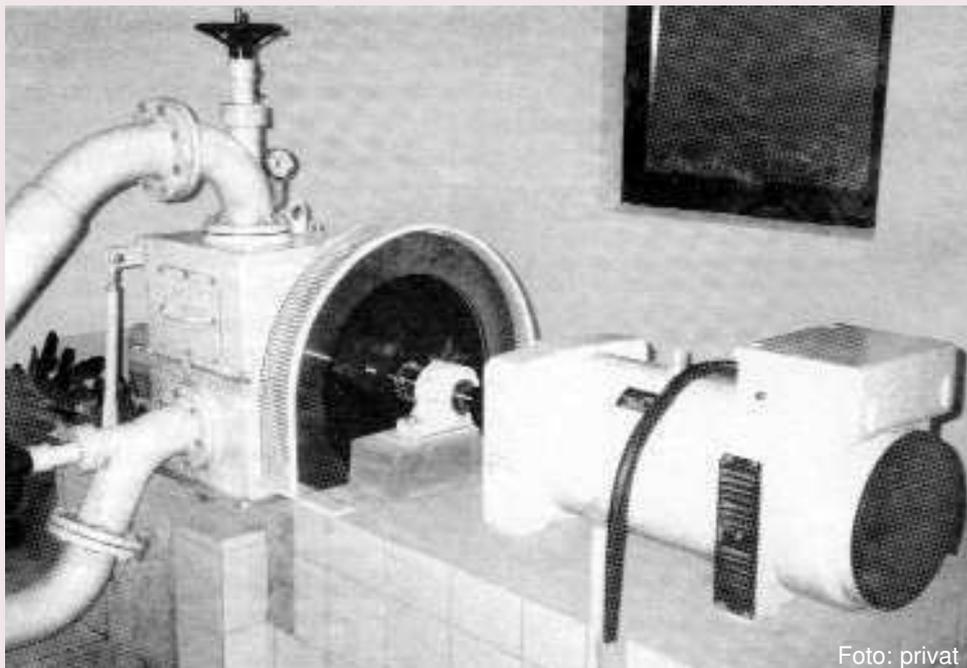


Foto: privat

Saubere Energie und Unabhängigkeit in der Energieversorgung sind im Zeitalter eines vermehrten Umweltschutzes keine leeren Schlagworte mehr. Das langjährige erfahrene Familienunternehmen Elektro Blasnig GmbH in Hopfgarten i. D. bietet Ihnen umfangreiche Informationen, wie Sie die natürliche Wasserkraft in umweltfreundliche Energie umwandeln können.

Von der Planung und Projektierung, Wasserturbinen und Regelungen, elektrische Einrichtungen, bis zur behördlichen Inbetriebnahme, fertigen, modernisieren oder erneuern wir Ihre Kraftwerksanlage. Selbstverständlich reparieren und renovieren wir alle bestehenden Anlagen. Ein jahrelanger reibungsloser Betrieb von zahlreichen Anlagen aus unserer Produktion zeugt von Qualität und Zuverlässigkeit.

Neben unserer Spezialisierung auf Kleinkraftwerke führen wir selbstverständlich sämtliche Elektroinstallationen durch.

Verkauf und Reparaturen sämtlicher Elektrogeräte für Gewerbebetriebe, Haushalt und Landwirtschaft.



**ÖKL-Merkblatt Nr. 78:
Fressplatzgestaltung im
Laufstall**

Die Gestaltung des Fressplatzes soll dem artgemäßen Futteraufnahmeverhalten des Rindes entgegen kommen, bequemes Fressen erlauben und Verletzungen und Schäden an den Tieren vermeiden. Außerdem ist gegenseitiges Verdrängen und der Übertritt von Tieren auf den Futtertisch zu verhindern. Futterverluste und Futterverschmutzung sollten möglichst vermieden und auch dem arbeitswirtschaftlichen Aspekt am Betrieb Rechnung getragen werden. Zur Ausschöpfung ihres Leistungspotentials muss die Kuh hohe Mengen an Grundfutter aufnehmen. Mit geeigneten baulichen und technischen Einrichtungen können diese Anforderungen weitestgehend erfüllt werden.

Das ÖKL-Merkblatt „Fressplatzgestaltung im Laufstall“ (Nr. 78) gibt ausführliche Angaben zur Bemessung der Fressplätze (Fressplatzbreite, Fress-

gangbreite, Futtertischbreite) und zur Futtertischgestaltung. Im Kapitel „Fressgitter“ findet man Informationen zu nicht verschließbaren Fressgittersystemen wie Nackenriegel, Parallelogramm- oder Schrägstabfressgitter, Schwalbenschwanzfressgitter und Palisadenfressgitter und zu verschließbaren Systemen wie Selbstfangfressgitter oder Scherenfressgitter sowie Schwedengitter oder Palisadenfangfressgitter. Zusätzliche Fütterungseinrichtungen wie Heuraufe, Rundballenraufe und Einrichtungen zur Kraftfuttermittelgabe werden ebenfalls beschrieben. Es werden jeweils Vorteile und Nachteile angegeben. Die unterschiedlichen Systeme werden in zahlreichen Skizzen übersichtlich dargestellt, aus Tabellen kann man die jeweils richtige Bemessung ablesen.

Das Merkblatt umfasst 20 Seiten, kostet 6,00 Euro und kann im ÖKL bestellt werden: Tel: 01/505 18 91, e-mail: office@oekl.at
Bestellmöglichkeit auch auf der neuen ÖKL-Homepage www.oekl.at

**CIPRA-Wettbewerb - 6 mal 25.000 Euro zu gewinnen
Die Zukunft in den Alpen hat ihren Preis**

Sechs Preise zu je 25.000 Euro winken den besten Projekten für eine nachhaltige Entwicklung im Alpenraum! Innovative Ideen aus dem Alpenraum sollen verbreitet werden. Gefragt sind Initiativen für den Verkauf regionaler Produkte, Vorhaben für Tourismus und Naturschutz sowie Projekte, die wirtschaftlichen Mehrwert und gesellschaftliche Entwicklung verbinden. Die CIPRA prämiiert auch Arbeiten zugunsten der Landwirtschaft, der Kultur oder der Lenkung der Mobilität und Projekte.

Teilnehmen können Personen, Gruppen, Institutionen und Gemeinwesen, deren Projekt bereits läuft oder kürzlich abgeschlossen wurde.

Einreichtermin: 20. Juli 2005. Die eingereichten Projekte sind ab dem 27. Juli im Internet öffentlich einsehbar. Preisverleihung am 22. September im Rahmen der CIPRA-Jahresfachtagung 2005 in Brig/CH. Näheres auf: www.cipra.org/zukunft

Termine

Salzburg: 12.05. und 24.05.2005 von 8.30 - 16.00 Uhr
Almsennkurs LW-Schule Oberalm.
Anmeldungen erforderlich 0662/641248.

Tirol: 20.-22.05.2005: Seminar für Hirten, Landwirtschaftliche Lehranstalt Imst. *Anmeldung: LFI Tirol, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck. Tel.: 059292-1111. Web: www.lfi.at*

Stellenangebote

Suche Senner/in mit Kenntnissen in der Milchverarbeitung; Anzahl 5 Kühe; Bodenalm - Kleinsölk, Steiermark. Zeitraum Juni bis Mitte September. Tel.: 03685/22287-0. Email: egger@schotter-maier.at

Suche Mithilfe (Student/Praktikant) auf einer Alm in der Gemeinde Kirchberg in Tirol in der Zeit von Anfang Juni bis Anfang September. Melkkenntnisse erforderlich (Melkmaschine vorhanden). Tel.: 05337/64527.

Zahlreiche Stellengesuche und -angebote auf www.almwirtschaft.com

Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER · ABWASSER · GAS

Quellschächte · Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre · Zubehör

HB-TECHNIK
HUBER & BÜCHELE
Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall T., Schöglstr. 36
Tel. 05223/41888 - Fax 43583
www.hb-technik.co.at

Einfachste Reinlichkeit in Wirtschafts-Räumen mit bester Wärmedämmung

Der Alm- und Bergbauer hat's nicht immer leicht.

Aber mit dem leichtgewichtigen Großfliesenpaneel geht der Innenausbau leichter von der Hand.

Und es gibt hier viele neue Möglichkeiten bei Neubau und Sanierung. Probleme mit Feuchte, Nässe, Salz, Korrosion, Schimmel, Rost und Frost sind damit gelöst.

Wird Lebensmittelhygiene gewünscht, dann ist dieses Ausbausystem einfach ideal:

Beispielsweise in Dürnstein an der Donau, im Presshaus der FREIEN WEINGÄRTNER WACHAU, keltert man fruchtige Trauben zu reintonigem, edlen WACHAUER WEIN.
- Guter Wein braucht's rein! -
Der KÄSEHOF SALZBURG verwandelt Bauernmilch zu Käsespezialitäten, die in PASTNERIT-getäfelten Räumen heranreifen.

Man schätzt hier die salzbeständig-glatte, rostfreie Paneeloberfläche. Die fugenlose Raumhygiene MADE BEI PASTNER, KREMS.



Wärme n
in der Gesun

ISOTHERM ausgekleidete Räume sind im Winter frostfrei warm – im Sommer kühl. Die Platten sind wasserfest und ersetzen herkömmliche Fliesen. Daher ideal für Wasser, Milch, Käse, Fleisch; Stall, Melkstand; Küche, Dusch- und

Wunder w
gan7 natü

Bild: 4 cm PASTNERIT vom Ab-Hof-Landwirt selbst verlegt, Decke, Wand und Trennwände. Die Milchammer im Sommer kühl - im Winter frostfrei und rein.

www.isootherm.at



Der **ISOOTHERMER** sagt:
„Raumhygiene, Wärmedämmung, Tauwasser- und Korrosionsschutz mache ich in einem Arbeitsgang!“

Milchkammern, Melkstände, Käseerzeuger, Käse- und Käse-Lager, Fleisch und Wurst, Marmelade, Konserven, Fruchtsaftmacher, Presshäuser, Most- und Weinkellereien, Flaschenlager, Abfüllräume, Gärräume, Schnapsbrenner, Bierbrauer, Wasserwerker schätzen die einfache Sauberkeit.

Der schimmelsichere Innenausbau von unbeheizten Räumen mit erdberührten Wänden ist hiermit dauerhaft gelöst. Man baut damit auch Wasch-Brause-Dampfbäder, Schwimmhallen, Autowaschanlagen, Operationssäle und Chemie-Labors ...

Bauphysikalisch betrachtet ergibt es isotherme, behaglich reine, schwitzfreie Innenflächen mit bester Wärmedämmung und dampfdichter Oberfläche. Die PASTNERIT-belegte Bausubstanz bleibt kondens-, tauwassergeschützt trocken!

Das Paneel ist elastisch und biegsam. Es eignet sich daher hervorragend für Holzbauten, Dachstuhl und Rundgewölbe.

Perfekte, EU-gerechte Sauberkeit im Lebensmittelraum

PASTNERIT verträgt Essig, Salz, Öl, Fett, Aromaten, SO₂, Chlor, Aceton, ...

Ihr Systemzaunprofi empfiehlt

Metallpfahl T-Post

441460 152 cm
441461 182 cm
441462 213 cm

leicht einzuschlagen, für den langjährigen Einsatz, mit massiven Noppen zum Anbringen von Zubehörteilen



372290 MobilPower Digital A3000

extrem schlagstarke 12 Volt Akkugeräte für mobilen Einsatz, optional auch Betrieb mit 9 Volt Trockenbatterie, mit digitaler Anzeige der Zaunausgangs- und Batteriespannung, mit stufenlos einstellbarer Schlagstärke - dadurch ist die Stromaufnahme effizient regelbar und an die jeweiligen Zaunverhältnisse anpassbar

375252 Solarmodul 25 W

passend für MobilPower A3000, nutzen Sie die Sonnenenergie

44233 Spezialbatterie 12 V 85 Ah

passend für MobilPower A3000, extrem niedrige Selbstentladung



44505 (o. Abb.) Stahldraht

2,5 mm, 625 m, Zink/Alu-Legierung bietet dreifach höheren Schutz gegen Korrosion im Vergleich zu verzinktem Draht



44482 Holzschlegel



44364 Klipp-Ringisolator

25 Stk., für Draht, Litze, Seil und Band bis 10 mm

44697 Tensulator

10 Stk., vier Funktionen in einem: verbinden, spannen, befestigen und isolieren, ideal für Zaunstrecken



Ihr Systemzaunprofi - Information, Beratung, Planung

Erhältlich im gut sortierten Lagerhaus und landwirtschaftlichen Fachhandel

Beratungshotline:
Tel.: 0463/35 1 97 - 0 oder
Handy: 0664/25 35 495

 **KERBL**
AUSTRIA

Siriusstraße 32
9020 Klagenfurt
office@kerbl-austria.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6020 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Gilmstraße 2/Stöckgebäude
6020 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M